



# Abschlussbericht

## Entwicklung eines Mustercurriculums

### „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“

Universität Bremen

Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP)

Abteilung 4: Qualifikations- und Curriculumforschung

Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Projektleitung)

Sabine Muths

Sebastian Partsch

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## 1. Titel und Verantwortliche

**Titel des Projekts:** Entwicklung eines Mustercurriculums „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“

**Förderkennzeichen:** G315F00002, Mustercurriculum

**Leitung:** Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck

**Projektmitarbeitende:**

- ab 05/16 - 12/2019: Sabine Muths
- ab 05/16 - 12/2018: Sebastian Partsch
- 01/16 - 04/16 Gerlinde Klimasch
- 04/16 - 05/16 Annekatriin Skeide

**Kontakt Daten:** Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck, Grazer Str. 4, 28359 Bremen, 0421/218-68940, darmann@uni-bremen.de

**Laufzeit:** 01/16-12/19 (4 Jahre)

**Fördersumme:** 410.252,-- €

**Datum der Erstellung des Abschlussberichts:** 21. April 2020

## 2. Inhaltsverzeichnis

1. Titel und Verantwortliche.....	2
2. Inhaltsverzeichnis .....	3
3. Zusammenfassung .....	4
4. Einleitung .....	5
5. Erhebungs- und Auswertungsmethodik.....	7
5.1 Operationalisierung der Ziele .....	7
5.2 Methodisches Vorgehen bei der Curriculumentwicklung .....	9
5.3 Methodisches Vorgehen bei der Implementation und Evaluation ausgewählter Lernsituationen.....	13
5.4 Methodisches Vorgehen bei der Entwicklung und Optimierung der NaKomm-Datenbank .....	13
6. Durchführung, Arbeits- und Zeitplan .....	14
7. Ergebnisse.....	15
7.1 Theoretischer Begründungsrahmen „Kommunikation und Beratung in der Pflege“ .....	15
7.2 Nationales Mustercurriculum Kommunikative Kompetenz in der Pflege.....	16
7.2.1 Konstruktionsprinzipien .....	17
7.2.2 Darlegungselemente .....	21
7.3 Ergebnisse der Implementation und Evaluation ausgewählter Lernsituationen .....	22
7.4 NaKomm Datenbank.....	23
8. Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung .....	25
9. Gender Mainstreaming Aspekte .....	25
10. Verbreitung der Projektergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit .....	26
11. Verwertung der Projektergebnisse.....	311
12. Publikationsverzeichnis.....	311
Literatur .....	322
Anlagen .....	344

### 3. Zusammenfassung

Das Projekt leistet einen Beitrag zu Ziel 12a des nationalen Krebsplans, der Stärkung der Patientenorientierung durch die Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten im Umgang mit Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen bei allen in der onkologischen Versorgung tätigen Leistungserbringern. Mit dem Projekt soll die Förderung der kommunikativen Kompetenz von Pflegeauszubildenden im Rahmen der dreijährigen berufsfachschulischen und praktischen Ausbildung verbessert werden. Zwar ist die Vermittlung kommunikationsrelevanter Inhalte und Kompetenzen durchgängig in Pflegecurricula verankert, sowohl der Umfang als auch die Inhalte und die methodische Umsetzung sind aber sehr unterschiedlich. Ziel des Projekts war es daher, ein Mustercurriculum zur Förderung der kommunikativen Kompetenz in der Pflegeausbildung zu entwickeln. Das Mustercurriculum steht jetzt für die Überarbeitung der schuleigenen Curricula im Rahmen der Umstellung auf die generalistische Pflegeausbildung als Best Practice Beispiel zur Verfügung und kann dazu beitragen, Qualität der Ausbildung bezogen auf kommunikative und beraterische Kompetenzen sichern.

Das methodische Vorgehen wurde in Anlehnung an ein mehrstufiges Verfahren aus der Erziehungswissenschaft strukturiert, wonach zunächst ein pflegedidaktischer Begründungsrahmen festgelegt, dann ein theoretischer Begründungsrahmen „Kommunikation und Beratung in der Pflege“ erarbeitet sowie weitere vorbereitende Analysen, wie Qualifikationsanalysen, durchgeführt wurden. Die ermittelten Ergebnisse wurden im Anschluss einer pflegedidaktischen Analyse unterzogen. Für die eigentliche Curriculumkonstruktion wurden geeignete Fallsituationen ausgewählt, anhand derer exemplarisch kommunikative und beraterische Kompetenzen angeeignet werden können. Ausgewählte Lernsituationen wurden an drei Modellschulen implementiert und evaluiert. Die Evaluationsergebnisse wurden für die Weiterentwicklung des Mustercurriculums genutzt.

Das Nationale Mustercurriculum Kommunikative Kompetenz in der Pflege (NaKomm) enthält 60 Lernsituationen, anhand derer innerhalb von drei Jahren generalistischer Pflegeausbildung systematisch die in der PflAPrV (2018) in Kompetenzbereich II vorgesehenen Kompetenzen aufgebaut werden können. Der curricularen Konstruktion liegen die Prinzipien der Situationsorientierung mit Integration der Prinzipien der Persönlichkeits- und der Wissenschaftsorientierung, der Kompetenzorientierung und des entwicklungslogischen Kompetenzaufbaus zugrunde. Dem Prinzip der Situationsorientierung entsprechend bilden jeweils komplexe Fallsituationen den Ausgangspunkt der Lernsituationen. Die in den Fallsituationen enthaltenen Anforderungen werden im Verlauf der dreijährigen Ausbildung sukzessive immer komplexer, so dass Kompetenzen auf einem zunehmend höheren Niveau aufgebaut werden können. Schließlich integriert das Curriculum unterschiedliche erkenntnistheoretische bzw. methodische Zugänge, nämlich Lernsituationen mit Fokus auf problemlösendes und eher regelgeleitetes kommunikationsbezogenes Handeln, mit Fokus auf Selbst- und Fremdverstehen sowie kommunikative Verständigung und mit Fokus auf das Erkennen von Widersprüchen und Missachtungsverhältnissen in der pflegerischen Kommunikation.

Um das Curriculum für alle Schulen zugänglich zu machen, wurde eine frei zugängliche NaKomm Datenbank entwickelt und implementiert (<http://nakomm.ipp.uni-bremen.de/>). Durch thematische Gruppierungen und Suchfunktionen werden die Nutzerinnen und Nutzer bei der Recherche unterstützt. Die Datenbank ist so einfach gestaltet, dass sie selbsterklärend ist. Die Inhalte der Lernsituationen sowie die zur Verfügung gestellten Materialien sind nach CC 0 lizenziert, demnach können die Lernsituationen umgesetzt und verändert werden, ohne die Autorinnen und Autoren der Einheiten nennen zu müssen. Die Verbreitung des NaKomm wurde außerdem durch die Durchführung einer nationalen Abschlusstagung und einer Reihe von dezentralen praxisorientierten Workshops sichergestellt.

## 4. Einleitung

Seit 2008 wird an der Entwicklung und Umsetzung des Nationalen Krebsplans gearbeitet. Dieser zielt unter anderem auf eine Stärkung der Patientenorientierung durch die Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten bei allen in der onkologischen Versorgung tätigen Leistungserbringern im Umgang mit zu pflegenden Menschen und ihren Angehörigen (Handlungsfeld 4, Ziel 12a). Eine zentrale Voraussetzung für Patientenorientierung stellt die kommunikative Kompetenz der Leistungserbringer dar. Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hat daher beim Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP) ein **Projekt zur Entwicklung eines Mustercurriculums zur Förderung der kommunikativen Kompetenzen in der Pflegeausbildung** in Auftrag gegeben. Da mit dem Projekt die Grundausbildung adressiert wird, sollte sich das Curriculum aber nicht nur auf die Kommunikation mit onkologischen zu pflegenden Menschen beschränken, sondern auf die Kommunikation und Beratung mit bzw. von Menschen aller Zielgruppen beziehen. Das Mustercurriculum sollte 180-200 Unterrichtsstunden umfassen und für die Überarbeitung der schuleigenen Curricula im Rahmen der Umstellung auf die generalistische Pflegeausbildung als Best Practice Beispiel zur Verfügung stehen. In den Anlagen 1 und 2 der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV 2018) für die Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann sind für den Kompetenzbereich II „Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten“ insgesamt 280 Unterrichtsstunden (USt.) vorgesehen. Der Kompetenzbereich II enthält drei Kompetenzschwerpunkte, nämlich II.1 „Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersgruppen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsangemessen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen“, II.2 „Information, Schulung und Beratung bei Menschen aller Altersgruppen verantwortlich organisieren, gestalten, steuern und evaluieren“ und II.3 Ethisch reflektiert handeln. Die in der PflAPrV verankerten Kompetenzen sollten anhand des Mustercurriculums gefördert werden.

Angelehnt an das methodische Vorgehen bei der Curriculumkonstruktion waren zunächst vier Projektziele für das Projekt leitend:

1. Entwicklung eines „Mustercurriculums Kommunikation“ für die generalistische Pflegeausbildung im Umfang von ca. 180-200 Std. theoretischen und praktischen Unterrichts
2. Implementation von Teilen des Mustercurriculums an drei Pflegeschulen
3. Evaluation des Mustercurriculums
4. Einbeziehung relevanter Akteure (Vertreter der Länder, der Pflegekammern, der Pflegeverbände, der Pflegelehrendenverbände u. ä.) in Form eines Fachbeirats

Ein fünftes Projektziel wurde im Herbst 2017 vereinbart:

5. Entwicklung und Durchführung eines Disseminationskonzepts

Diese fünf Projektziele strukturierten auch den zeitlichen Ablauf des Projekts, wobei das Projektziel 4 den Prozess des Projekts kontinuierlich begleitete.

Das Projekt wurde von Frau Prof.in Dr. Ingrid Darmann-Finck geleitet. Die Projektschritte und damit einhergehende strategische Entscheidungen wurden kontinuierlich mit der Steuerungsgruppe abgestimmt, die aus einer Vertreterin und zwei Vertretern der Pflege beim Nationalen Krebsplan bestand, nämlich

- Axel Doll, Deutscher Pflegerat,
- Gertrud Stöcker, Deutscher Bildungsrat,
- Daniel Wecht, Bundesarbeitsgemeinschaft der Leitungen der Weiterbildungsstätten für die Pflege des krebserkrankten, chronisch-kranken Menschen.

Fachlich wurde das Projekt von einem Fachbeirat beraten (s. 5.1 und Anlage 6).

Des Weiteren waren drei Modellschulen an dem Projekt beteiligt, die im Jahr 2016 im Rahmen einer Ausschreibung in der Zeitschrift Die Schwester/Der Pflege rekrutiert wurden. An diesen Modellschulen wurden ausgewählte Lernsituationen des NaKomm implementiert und evaluiert.

- cfp – Centrum für Pflegeberufe Klinikum Nürnberg Nord
- Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH in Weingarten
- Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Pius-Hospital in Oldenburg

## 5. Erhebungs- und Auswertungsmethodik

### 5.1 Operationalisierung der Ziele

<i>Ziel(e):</i>	<i>Indikatoren zur Messung der Zielerreichung</i>
Entwicklung eines „Mustercurriculums Kommunikation“ für die generalistische Pflegeausbildung im Umfang von ca. 180-200 Std theoretischen und praktischen Unterrichts und fachpraktische Ausbildung	
<i>Teilziele:</i>	
Erstellung eines theoretischen Rahmenmodells „Kommunikation in der Pflege“	Theoretisches Rahmenmodell liegt vor
Durchführung einer umfassenden Literaturrecherche zu Best Practice Beispielen und Studien zur Förderung kommunikativer Kompetenz	Ergebnisse der Literaturrecherche liegen vor
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung einer Literaturrecherche zu Schlüsselproblemen der Berufswirklichkeit bei zu pflegenden Menschen mit chron./onkolog. Erkrankungen</li> <li>• Durchführung einer Literaturrecherche zu den Bedürfnissen von zu pflegenden Menschen und ihren Angehörigen</li> </ul>	Forschungsergebnisse und –desiderata liegen vor
Datenerhebung und –auswertung zur Ermittlung von Schlüsselproblemen der aktuellen und zukünftig zu erwartenden Berufswirklichkeit bei zu pflegenden Menschen mit chron./onkolog. Erkrankungen	Schlüsselprobleme der Berufswirklichkeit liegen vor
Entwicklung eines pflegedidaktisch und berufspädagogisch fundierten Curriculums (1. Version)	Erste Version des Curriculums liegt vor
Beteiligung eines Arbeitskreises bestehend aus Kolleginnen und Kollegen der 3 Modellschulen sowie Expertinnen und Experten	2 Arbeitskreissitzungen wurden durchgeführt
<i>Ziel(e):</i>	
Implementation von Teilen des Mustercurriculums „Kommunikation“ in drei Pflegeschulen	
<i>Teilziele:</i>	
Rekrutierung von 3 nach Innovationsfreudigkeit ausgewählten Schulen	3 Modellschulen wurden gewonnen

Anpassung des Curriculums an die Bedingungen der drei Schulen, Entwicklung von Implementationskonzepten an den drei Schulen	Implementationskonzepte an den 3 Modellschulen liegen vor
Implementation von Teilen des Curriculums im Umfang von 50-100 UStd pro Schule	Unterrichtseinheiten im Umfang von 50-100 UStd pro Schule wurden implementiert
<b>Ziel(e):</b>	
Evaluation des „Mustercurriculums Kommunikation“	
<b>Teilziele:</b>	
Durchführung von Experteninterviews, Gruppendiskussionen und Dokumentenanalysen	Ergebnisse hinsichtlich <ul style="list-style-type: none"> <li>- struktureller Anforderungen</li> <li>- curriculärer Anforderungen</li> <li>- didaktischer und inhaltlicher Herausforderungen</li> <li>- erforderlicher Ressourcen und deren Verfügbarkeit</li> <li>- des Nutzens für die Kompetenzentwicklung der Lernenden</li> <li>- möglicher Verbesserungspotenziale</li> </ul> liegen vor
Überarbeitung des Mustercurriculums auf der Basis der Erkenntnisse der Evaluation, Ermittlung von Anforderungen an die Implementation	Überarbeitete Fassung des Mustercurriculums liegt vor, Empfehlungen für die Implementation des Mustercurriculums liegen vor
<b>Ziel(e):</b>	
Einbeziehung relevanter Akteure (Vertreter der Länder, der Pflegekammern, der Pflegeverbände, der Pflegelehrerverbände u. ä.) in Form eines Fachbeirats	
<b>Teilziele:</b>	
Gewinnung von 10-15 relevanten Stakeholdern der Pflegeausbildung	Fachbeirat mit 10-15 Mitgliedern wurde konstituiert
Durchführung von 3 Workshops	3 Workshops wurden durchgeführt



<b>Ziel(e):</b>	
Entwicklung und Durchführung eines Disseminationskonzepts	
<b>Teilziele:</b>	
Entwicklung einer Datenbank und einer Webanwendung für das Mustercurriculum in Zusammenarbeit mit einer Software Firma	Datenbank liegt vor
Durchführung einer nationalen Abschlusstagung in Bremen unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern des BMG sowie der Pflegeverbände beim Nationalen Krebsplan	Abschlusstagung wurde durchgeführt
Durchführung von 7 dezentralen praxisorientierten Workshops in Kooperation mit den Modellschulen und ggf. gemeinsam mit Verbänden (z. B. mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe DBfK) z. B. in Hannover, Berlin, Nürnberg, Weinheim, Düsseldorf und Dresden zur Erläuterung und Nutzung des Mustercurriculums	7 dezentrale Workshops wurden durchgeführt
Entwicklung eines Online-Tutorials, in dem die Konzeption des Mustercurriculums und Möglichkeiten der Implementation erläutert werden	Online-Tutorial liegt vor
Bereitstellung eines Beratungsangebots für Schulen, die das Mustercurriculum einführen wollen, mit Besuchen vor Ort	Beratungsangebot liegt vor und wird durchgeführt
Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzepts für das Mustercurriculum „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“	Nachhaltigkeitskonzept liegt vor und wird umgesetzt

## 5.2 Methodisches Vorgehen bei der Curriculumentwicklung

Das methodische Vorgehen bei der Curriculumentwicklung orientierte sich an einer Kombination aus den Konstruktionsschritten des aus der Erwachsenenbildung stammenden Konzepts von Siebert (1974; Knigge-Demal 2001) mit dem pflegedidaktischen Ansatz der Interaktionischen Pflegedidaktik (Darmann-Finck 2010) (Abb. 1). Dieses Vorgehen weist Gemeinsamkeiten mit dem in der Medizindidaktik häufig verwendeten Six-Step-Approach von Kern et al. (2009) auf, stützt sich im Unterschied zu diesem aber nicht nur auf aktuelle Bedarfe, sondern bezieht sich darüber hinaus auf einen übergeordneten bildungstheoretischen Begründungsrahmen. Den in Abb. 1 gezeigten fünf Entwicklungsschritten folgen anschließend die Implementation von ausgewählten Lernsituationen sowie deren Evaluation und Weiterentwicklung.

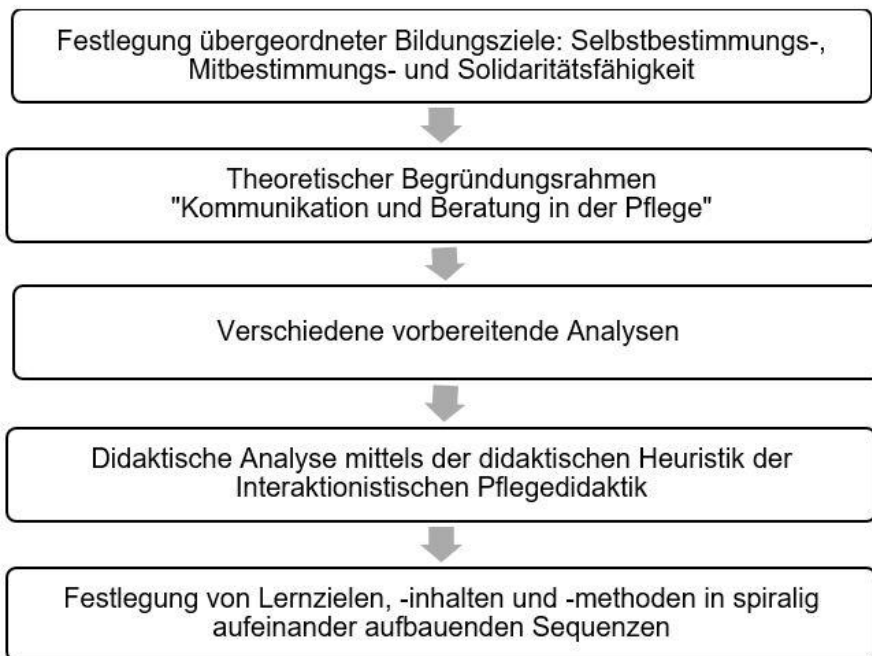


Abb. 1: Methodisches Vorgehen bei der Curriculumentwicklung

### 1. Konstruktionsphase: Festlegung übergeordneter Bildungsziele

Dem beschriebenen Vorgehen zufolge wurden zunächst Richtziele bzw. übergeordnete Bildungsziele des Mustercurriculums festgelegt. Das Modell der Interaktionistischen Pflegedidaktik stützt sich theoretisch auf die Kritische Theorie der Pflegewissenschaft (Friesacher 2008), die kritisch-konstruktive Didaktik (Klafki 1993) und die Bildungsgangdidaktik (Meyer 2008). Diesem bildungstheoretischen Konzept entsprechend sollen die Auszubildenden nicht nur funktionale Qualifikationen, sondern auch ein „multidimensionales Selbst- und Weltverständnis“ (Klafki 1993, S. 53) und eine „ausbalancierende Ich-Identität“ (Darmann-Finck 2010, S. 157) aufbauen. Im Mustercurriculum wird dieses übergeordnete Ziel u.a. insofern systematisch verfolgt, als die Lernenden sich von Beginn der Ausbildung an mit sog. Lernsituationen auseinandersetzen sollen, die auf typischen multidimensionalen beruflichen Problem-, Konflikt- und Dilemmasituationen, sog. pflegeberuflichen Schlüsselproblemen (Klafki 1993; Darmann-Finck 2010, S. 186 ff.) basieren.

### 2. Konstruktionsphase: Entwicklung eines theoretischen Begründungsrahmens „Kommunikation in der Pflege“

Um in der zweiten Konstruktionsphase eine fundierte fach- und bezugswissenschaftliche Grundlage für das NaKomm zu schaffen, wurde eine umfassende Literaturrecherche zu den Themen Kommunikation und Information - Schulung - Beratung (in der Pflege) durchgeführt und ein pflegewissenschaftlicher Begründungsrahmen „Kommunikative und Beraterische Kompetenz“ entwickelt. Eine gründliche pflege- bzw. bezugswissenschaftliche Fundierung ist unabdingbar, weil gegenwärtig nicht genügend geklärt ist, worin die Spezifika pflegerischer Kommunikation und Beratung etwa bezogen auf strukturelle Aspekte, Anlässe und Ziele tatsächlich bestehen (können). Der auf dieser Grundlage entwickelte empirische und theoretische Rahmen diente sowohl als fachwissenschaftliche Basis für die Ableitung und Begründung der in der Ausbildung zu vermittelnden Kompetenzen als auch als Heuristik, um weitere Kompetenzanforderungen im beruflichen Handlungsfeld durch empirische berufswissenschaftliche Analysen ermitteln zu können. Der theoretische Begründungsrahmen wurde auf drei Abstraktionsebenen entfaltet.

### 3. Konstruktionsphase: Durchführung von vorbereitenden Analysen

Der dritte Konstruktionsschritt bestand in verschiedenen vorbereitenden Analysen, die im Anschluss einen Input für die eigentliche Curriculumentwicklung darstellten, nämlich eine Analyse der Qualifikationsanforderungen der Berufspraxis, eine Analyse der Lernvoraussetzungen und die Ermittlung von Best Practice Beispielen zur Förderung der kommunikativen Kompetenz bzw. von Teilkompetenzen. Abschließend wurde der vor diesem Hintergrund entwickelte Kompetenzkatalog mit dem HPCCC (Bachmann et al. 2012) abgeglichen.

Die *beruflichen Qualifikationsanforderungen* wurden erstens anhand einer umfassenden Literaturrecherche und zweitens empirisch ermittelt. Dabei wurden sowohl Aufgabenstellungen eruiert, die sich anhand von Regelwissen lösen lassen, als auch die für das Handlungsfeld typischen, strukturell bedingten Problem-, Konflikt- oder Dilemma-Situationen. Für die empirische Erhebung wurde die sogenannte Critical Incidents Technique genutzt (Flanagan 1954). Diese auf die Erhebung kritischer Ereignisse zielende Methode ist besonders geeignet, um schwierige/herausfordernde berufliche Anforderungen sowie konfliktreiche und widersprüchliche Anforderungssituationen aufzudecken (Darmann-Finck 2014). Im Anschluss können dann die Kompetenzen und Wissensbestände ermittelt werden, die für die Bewältigung dieser Situationen erforderlich sind bzw. angeeignet und daher im Curriculum aufgenommen werden sollten. Bezogen auf die Qualifikationsanforderungen zur Kommunikation in der Pflege lag ein breiter Forschungsstand vor, der bereits bei der Entwicklung des theoretischen Begründungsrahmens erhoben wurde. Zentrale Schlüsselprobleme in der pflegerischen Kommunikation mit Menschen mit onkologischen Erkrankungen wurden anhand von zwei Fokusgruppen mit Teilnehmenden einer Fachweiterbildung Onkologie erhoben. Mit diesen Ergebnissen (sofern nicht ohnehin schon enthalten) wurde der erarbeitete theoretische Rahmen zu „Kommunikation und Beratung in der Pflege“ ergänzt. Außerdem wurde eine Recherche zu den kommunikationsbezogenen Perspektiven und Bedürfnissen von onkologischen zu pflegenden Menschen in pflegewissenschaftlichen deutschsprachigen Fachzeitschriften, in der deutschsprachigen Datenbank GeroLit sowie in der englischsprachigen Datenbank PubMed durchgeführt. Für das Projekt wurden des Weiteren zahlreiche Lernsituationen wiederverwendet, die in anderen von der Abteilung durchgeführten Projekten zur Curriculumentwicklung mit Pflegeschulen entstanden sind. Auch in diesen Projekten fand jeweils eine Erhebung von Critical Incidents statt.

Für die *Analyse der Lernvoraussetzungen* der Auszubildenden wurden die Lehrpläne der unterschiedlichen allgemeinbildenden Schularten der 9., 10. und der 13. Klasse exemplarischer Bundesländer gesichtet. Dabei wurden die Merkmale der Bundesländer systematisch variiert (Ost/West; Stadtstaat/Flächenland). Der Fokus der Recherche lag auf dem Unterrichtsfach Deutsch. Die als relevant erachteten gemeinsamen Kompetenzen wurden den jeweiligen Schultypen (Hauptschule, Realschule/Oberschule, Gymnasium) zugeordnet und in einer Tabelle gelistet.

Die *Recherchen nach Best Practice Beispielen* richteten sich auf Studien und Reviews zur „Förderung der kommunikativen Kompetenz“, zum „Einsatz von Simulationspatientinnen und -patienten“ und zur Förderung der Empathiefähigkeit“. Recherchiert wurde in den englischsprachigen Fachdatenbanken PubMed und Cinahl.

### 4. Konstruktionsphase: Didaktische Analyse anhand der Heuristik der Interaktionistischen Pflegedidaktik

Im Anschluss wurde der Kompetenzkatalog in die heuristische Matrix der Interaktionistischen Pflegedidaktik (Darmann-Finck 2010, S. 169 – 186) überführt und bezogen auf die darin enthaltenen Bildungspotenziale strukturiert. Die dadurch eingeführten gliedernden Strukturen (Unterscheidung nach Bildungsdimensionen und Perspektiven) wurden auch für das Curriculum genutzt.

5. Konstruktionsphase: Festlegung von Lernzielen, -inhalten und -methoden in spiralig aufeinander aufbauenden Sequenzen

Konstruktionsschritt fünf beinhaltet die eigentliche Entwicklung des Curriculums einschließlich der Festlegung von Lernzielen, -inhalten und -methoden. Die Konstruktionsprinzipien werden in Kapitel 7 „Ergebnisse“ erläutert. Bei der Curriculumkonstruktion wurde auch auf bereits in der Abt. Qualifikations- und Curriculumentwicklung vorliegende Lernsituationen zurückgegriffen.

Die Abteilung von Professorin Dr. Ingrid Darmann-Finck und insbesondere die Projektmitarbeiterin Sabine Muths begleiten seit vielen Jahren v. a. Pflegeschulen bei der Entwicklung von Curricula. In jeden der curricularen Entwicklungsprozesse, die von Sabine Muths begleitet wurden, sind sukzessive die Erfahrungen und Ergebnisse aus den jeweils vorangegangenen Prozessen eingeflossen. Dadurch entstand ein Pool an Lernsituationen, die zum Teil an mehreren Schulen seit vielen Jahren implementiert sind. Dieser Pool wurde nun auch für das NaKomm genutzt. Die an der Entwicklung einzelner Lernsituationen beteiligten Kolleginnen bzw. Kollegen werden im Nakomm jeweils angegeben.

6. Konstruktionsphase: Implementation und Evaluation

Um zu überprüfen, ob das Curriculum zielführend und praktikabel ist, erfolgte im Anschluss an die Curriculumentwicklung die Implementation und Evaluation ausgewählter Lernsituationen an drei Modellschulen. Anhand einer Ausschreibung wurden drei Modellschulen gewonnen, die Teile des Mustercurriculums umgesetzt haben:

- cfp – Centrum für Pflegeberufe Klinikum Nürnberg Nord
- Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH in Weingarten
- Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Pius-Hospital in Oldenburg

Folgende Lernsituationen wurden an den Schulen unterrichtet:

Schule	Lernsituationen
<b>cfp Nürnberg</b>	2. Semester: „Leon“- Umgang mit Angst/Schmerz bei Kindern 2. Semester: „Familie als System“ + „Kommunikation in der häuslichen Pflege“ 5. Semester: „Montagmorgen“ - Umgang mit sexuellen Übergriffen in der Pflege von Menschen mit kognitiver Behinderung
<b>Pius Hospital Oldenburg</b>	1. Semester: „Lern- und Lebensgeschichten“ kennenlernen 1. Semester: Kommunikation - in alltäglichen Pflegesituationen Gespräche initiieren und führen 4. Semester: „Das kann ja Stunden dauern“ – transkulturelle Pflege (Sequenz) 5. Semester: Gewalt in der häuslichen Pflege, in herausfordernden Situationen handeln, Informieren von Angehörigen
<b>Gesundheitsakademie Weingarten</b>	1. Semester: Lern- und Lebensgeschichten kennenlernen 1. Semester: Kommunikation - in alltäglichen Pflegesituationen Gespräche initiieren und führen 1. Semester: Pflegebedürftige Menschen oder ihre Angehörigen anleiten/instruieren 1. Semester: „Frau Mauerhoff“ - Interaktion mit Menschen mit Orientierungsstörungen/ Demenz 1. Semester: „Mein erster Tag auf der Inneren“ – Umgang mit Ekel und Kommunikation bei Herausforderndem Verhalten 2. Semester: Gefühlswirrwarr nach dem 1. Einsatz – Einführung Kollegiale Beratung 2. Semester: „Setz dich mal an sein Bett“ - Unterstützung von schwerkranken und sterbenden Menschen 2. Semester: „Familie als System“ 2. Semester: „Lucca und Paula auf der HNO“ 2. Semester: „Kommunikation in der häuslichen Pflege“ 2. Semester: „In den Schuhen des Anderen“ - theoretische Grundlegung zu Empathie

Zu drei Zeitpunkten wurden der Curriculumentwicklungsprozess und die jeweiligen Zwischenergebnisse einem aus einschlägigen Expertinnen und Experten bestehenden 20-köpfigen Fachbeirat und zu einem weiteren Zeitpunkt der Steuerungsgruppe sowie Kolleginnen und Kollegen der Modellschulen vorgestellt und Rückmeldungen hinsichtlich erforderlicher Verbesserungen eingeholt. Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass das Mustercurriculum von relevanten Stakeholdern mitgetragen und unterstützt wird. Bei der Zusammensetzung des Fachbeirats wurde darauf geachtet, für das Thema relevante Verbände, ausgewiesene Expertinnen und Experten vornehmlich aus dem hochschulischen Bereich sowie einige in den Bundesländern für die Pflegebildung zuständigen Stellen zu berücksichtigen (Übersicht Mitglieder Fachbeirat vgl. Anhang 6). Im Sinne des generalistischen Ansatzes war Expertise aus der Kinderkranken-, Kranken- und Altenpflege vertreten.

Das Projekt wurde während der gesamten Zeit von einer Steuerungsgruppe, bestehend aus einer Vertreterin und zwei Vertretern der Pflege beim Nationalen Krebsplan, nämlich Axel Doll (Deutscher Pflegerat), Gertrud Stöcker (Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe (DBR) und Daniel Wecht (Bundesarbeitsgemeinschaft der Leitungen der Weiterbildungsstätten für die Pflege des krebserkrankten, chronisch-kranken Menschen BAGL) begleitet.

### **5.3 Methodisches Vorgehen bei der Implementation und Evaluation ausgewählter Lernsituationen**

Ausgehend von einer Analyse der an den Schulen vorliegenden Curricula und der sonstigen Rahmenbedingungen (Zusammensetzung der Lehrendenschaft, Ausstattung der Schule, sozial-regionale Rahmenbedingungen) wurden gemeinsam mit den Zuständigen an den Schulen diejenigen Unterrichtseinheiten und Kompetenzziele ausgewählt, die an den Schulen implementiert werden sollten. Die Modellschulen wurden für die Analyse und die Absprachen mehrfach von den Projektmitarbeitenden vor Ort besucht. Außerdem fanden zwei Workshops/Arbeitskreissitzungen an der Universität Bremen statt (14. Dezember 2016 und 16. Januar 2018).

Ziel der Evaluation war es herauszufinden, ob das Curriculum an die Bedingungen in den Schulen anschlussfähig und die Umsetzung machbar ist. Zudem sollte geklärt werden, ob zusätzliche Ressourcen erforderlich sind und welche Wirkungen bei den Pflegelehrenden erzielt werden. Zur Datenerhebung wurden Fokusgruppen (Bogner/Leuthold 2005) erstens mit Schulleitungen, Verantwortlichen für die Curriculumentwicklung und die Stundenplanung (Anschlussfähigkeit an die Bedingungen, Ressourcen) sowie zweitens mit Lehrenden durchgeführt (Wirkungen bei den Pflegelehrenden). Die Zufriedenheit mit dem Lernprozess und mögliche Verbesserungsansätze aus der Perspektive der Lernenden wurden mittels verschiedener pädagogischer Evaluationsmethoden, wie Evaluationszielscheibe, Reflexionsrunde nach TZI, Wetterspiel oder Kofferpacken, ermittelt. Für die Auswertung der Fokusgruppeninterviews und der Feldprotokolle wurden mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2010) aus dem Datenmaterial Kategorien, deren Dimensionen und beeinflussende Faktoren abgeleitet und beschrieben.

### **5.4 Methodisches Vorgehen bei der Entwicklung und Optimierung der NaKomm-Datenbank**

Das methodische Vorgehen bei der Entwicklung der NaKomm-Datenbank beinhaltete die folgenden Schritte:

- Definition von Anforderungen an die Datenbank auf der Basis des entwickelten curricularen Konzepts,
- Einrichtung eines Servers (Software für Datenbank, Webserver installieren und konfigurieren),

- Entwicklung eines Datenbank-Schemas, das die Struktur des Curriculums abbildet, Definition von Berechtigungsgruppen,
- Entwicklung der Webanwendung (Back- und Frontend) einschl. z. B. der Einrichtung einer Homepage, administrativer Seiten, Benutzerseiten und einer E-Mailfunktion,
- Durchführung von Tests,
- nach Tests durch die Projektmitarbeitenden Anpassung der Datenbank: Umsetzung von Änderungswünschen sowie Behebung von Fehlern, die erst im Produktiv-Betrieb auffallen,
- nach Tests durch die Lehrenden an den Modellschulen: Verbesserung der Funktionalität der Datenbank.

Die Softwareentwicklung erfolgte durch die Firma Sanliegen, Berlin. Das erste Treffen mit den Kollegen der Firma fand bereits im Herbst 2017 statt. 2018 gab es im Zweimonatsrhythmus regelmäßige Treffen, bei denen die Firma jedes Mal einen neuen Stand der Entwicklung vorstellte, das Team des IPP dazu Rückmeldungen gab und gemeinsam die nächsten Entwicklungsanforderungen definiert wurden. Die Entwicklung einer Datenbankstruktur erforderte mehrere Überarbeitungsschleifen. Für die Datenbankstruktur wurden von Seiten des IPP mehrere Systematisierungsmöglichkeiten der Lerneinheiten entwickelt. Nach Vorliegen der Datenbankstruktur wurden vonseiten der Projektmitarbeitenden wie auch der befragten Lehrenden Mängel in der Usability festgestellt. Für eine entsprechende Optimierung wurden folgende Aspekte redigiert:

- Überarbeitung von Typographie, Heading, Farbcode und Tabellendesign,
- Überarbeitung des Seitenlayouts,
- Verbesserung des Angebots- und Aufforderungscharakters von Schaltflächen, Überschriften und Links (Affordanz),
- Priorisierung der Curriculum-Inhalte bezogen auf die Interessen der unterschiedlichen Gruppen von Nutzenden.

Dieser Auftrag wurde an die Firma Zwobundstahmann, Bremen, vergeben. Auch diese Entwicklung erfolgte iterativ mit mehreren Überarbeitungsschleifen.

## 6. Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts zunächst vier Meilensteine gesetzt, zwei weitere Meilensteine ergaben sich durch die Projektverlängerung:

- MS I (nach 3 Monaten): Theoretischer Begründungsrahmen liegt vor.
- MS II (nach 15 Monaten): Erste Version des Mustercurriculums liegt vor.
- MS III (nach 30 Monaten): Datenbank und Webanwendung liegen in erster Version vor.
- MS IV (nach 33 Monaten): Ergebnisse der Evaluation und abschließende Version des Curriculums liegen vor.
- MS V (nach 39 Monaten): Abschlusstagung durchgeführt, Konzeption Praxisorientierte Workshops abgeschlossen.
- MS VI (nach 48 Monaten): Mustercurriculum ist komplett in die Datenbank eingepflegt, praxisorientierte Workshops und Beratungen von Schulen wurden durchgeführt, ein Online-Tutorial und ein Nachhaltigkeitskonzept liegen vor.

## 7. Ergebnisse

Neben dem Hauptergebnis, einem Nationalen Mustercurriculum „Kommunikative Kompetenz“ (7.2), lassen sich noch weitere Projektergebnisse beschreiben, nämlich die Ergebnisse der Konzeption eines Theoretischen Begründungsrahmens „Kommunikation und Beratung in der Pflege“ (7.1), die Ergebnisse der Evaluation der Lernsituationen (7.3) sowie die NaKomm-Datenbank (7.4).

### 7.1 Theoretischer Begründungsrahmen „Kommunikation und Beratung in der Pflege“

Der theoretische Begründungsrahmen wird auf drei Abstraktionsebenen entfaltet (in Anlehnung an Rechten 2004). Auf der obersten Abstraktionsebene sind pflegetheoretische Ansätze angesiedelt, die einen normativ gehaltenen Rahmen pflegerischer Kommunikation bieten (z. B. Friesacher 2008). Ein normativer pflegetheoretischer Bezugsrahmen ist erforderlich, um den in praxeologischen Ansätzen zum Teil enthaltenen Verengungen insbesondere vor dem Hintergrund eines durch Macht- und Herrschaftsbeziehungen gekennzeichneten Handlungsfeldes ein Korrektiv entgegenzusetzen zu können. Wichtige Bezugspunkte sind die Konzepte der Verständigungsorientierung (Habermas 1982a; 1982b), der Anerkennung (Honneth 1992), der nicht-paternalistischen Fürsorge (Remmers 2000), der Anwaltschaft (Gadow 1980) und der Verschränkung von Körper und Leib (Gututzer 2014).

Auf der zweiten Abstraktionsebene werden Theorien der interpersonellen Kommunikation bzw. Theorien zur Beratung angeführt. Spezifisch pflegerische Ansätze existieren gegenwärtig nicht. Insofern wird im Rahmen des Projekts auf unterschiedliche theoretische Ansätze aus den Bezugswissenschaften zurückgegriffen, die systematisiert und im Hinblick auf ihre Eignung für den Pflegeberuf geprüft wurden. Für die Systematisierung der Kommunikationstheorien wird die von Baxter/Braithwaite (2008) vorgenommene Differenzierung herangezogen. Danach werden 1. Individuumszentrierte Ansätze, 2. Interaktionszentrierte Ansätze und 3. Beziehungszentrierte Ansätze unterschieden. Die zusammengefassten Ergebnisse lassen sich der Tab. 1 entnehmen. Den Besonderheiten pflegerischer Kommunikation im Bereich der interpersonellen Kommunikation wurde dadurch Rechnung getragen, dass ergänzend Ergebnisse von empirischen Studien zur pflegerischen Kommunikation recherchiert und den drei Schwerpunkten zugeordnet wurden.

<b>Individuumszentrierte Theorien</b>	<b>Interaktionszentrierte Theorien</b>	<b>Beziehungszentrierte Theorien</b>
Individuelle Planung, Produktion und Durchführung von kommunikativen Botschaften, v. a. psychologische Theorien und Befunde zu Wünschen von zu pflegenden Menschen oder Kommunikationsstilen von Pflegefachpersonen	Inhalt, Formen und Funktionen von kommunikativen Botschaften, v. a. linguistische, systemtheoretische, sozialwissenschaftliche Theorien und Befunde zur strukturellen Ungleichheit und zu Machtstrukturen	Aufbau, Aufrechterhaltung und Beendigung von Beziehungen, hier Fokus: Pflegebeziehung, Pflege-theorien, z. T. Theorien aus psychotherapeutischem Kontext, Befunde zu z. B. Gefühlsarbeit und Empathie

Tab. 1: Systematisierung Kommunikationstheorien und Studien zur Kommunikation (in der Pflege) (in Anlehnung an Baxter/Braithwaite 2008)

Die Edukation von zu pflegenden Menschen ist inzwischen zu einem unerlässlichen Bestandteil pflegerischen Handelns und pflegerischer Ausbildung geworden. Hier lassen sich die Bereiche Information - Schulung - Beratung differenzieren. Für diese Bereiche wurden pflegewissenschaftliche theoretische und empirische Arbeiten

recherchiert und die Parameter einer effektiven Information -Schulung – Beratung zusammengefasst (vgl. Tab. 2). Aufgrund der Komplexität des Aufgabenfeldes der Beratung wurde im Rahmen des Projekts die Entscheidung getroffen, dass in der Erstausbildung in erster Linie die Kompetenz erworben werden soll, einfache Beratungssituationen zu gestalten. Um einfache von komplexen Beratungssituationen abgrenzen zu können, wurden die Beratungssituationen nach Beratungsanlässen (Büscher/Oettinger-Roß/Sulmann 2016, S. 12), den Charakteristika der hilfe-/pflegebedürftigen Menschen oder der pflegenden Angehörigen (AACN o.J.) und den zum Einsatz kommenden Interventionslogiken unterschieden (Schaeffer/Dewe 2006). Bei einfachen Beratungssituationen liegt der Schwerpunkt auf zu pflegenden Menschen, die auf viele Ressourcen zurückgreifen können, nur eine geringe Vulnerabilität aufweisen und deren Pflegesituation stabil ist, außerdem erfolgt die Problemlösung überwiegend durch Wissensvermittlung. Selbstverständlich müssen Pflegende nach einer dreijährigen Ausbildung auch mit zu pflegenden Menschen, die komplexere Anforderungen aufweisen, situativ interagieren können. In solchen Situationen einen ergebnisoffenen Beratungsprozess zu gestalten, erfordert jedoch – wie in anderen sozialen Berufen auch (z.B. Sozialarbeit, Psychologie) – eine auf der beruflichen Erstqualifizierung und anschließender Erfahrung aufsetzende Weiterbildung.

<b>Information</b>	<b>Schulung</b>	<b>Beratung</b>
Qualität der Inhalte von Patientinneninformationen (Evidenzbasierung) sowie Verständlichkeit der Darstellung und Zielgruppenorientierung	Qualität der Inhalte (Evidenzbasierung), Gestaltung eines zielgerichteten Lehr-/Lernangebots, Stärkung von Eigenverantwortung	Rahmenbedingungen und Infrastruktur, theoretische und konzeptionelle Fundierung, Qualität der Beratungsinhalte (Evidenzbasierung), Phasen des Beratungsprozesses, Fokus systemische Beratungstheorien

Tab. 2: Systematisierung der Inhalte zu Information – Schulung – Beratung

Ausgehend von einer Bewertung der Theorien, die auf der zweiten Abstraktionsebene recherchiert wurden, wurden schließlich auf einer dritten Abstraktionsebene praxeologische Instrumentarien und Haltungen bzw. konkrete Kommunikations- bzw. Beratungskompetenzen abgeleitet, die für Pflegefachpersonen relevant sind. Diese Teilkompetenzen wurden unter der Fragestellung ermittelt, welchen Beitrag die theoretischen Ansätze und empirischen Befunde zur Konstituierung einer pflegespezifischen Kommunikations- und Beratungskompetenz leisten können. Aus diesem Arbeitsschritt resultierte ein umfassender Katalog an Teilkompetenzen. Der Katalog wurde später, nachdem die PflAPrV (2018) veröffentlicht war, an die darin formulierten Teilkompetenzen angepasst.

Die genutzten theoretischen und empirischen Grundlagen sowie die abgeleiteten Kompetenzen wurden in einem separaten Bericht „Theoretische und empirische Begründungen - Entwicklung eines Mustercurriculums Kommunikative Kompetenz in der Pflege“ zusammengefasst.

## 7.2 Nationales Mustercurriculum Kommunikative Kompetenz in der Pflege

Das NaKomm enthält 60 Lernsituationen, anhand derer innerhalb von drei Jahren generalistischer Pflegeausbildung systematisch die in der PflAPrV (2018) in Kompetenzbereich II vorgesehenen Kompetenzen aufgebaut werden können. Das NaKomm wendet sich vor allem an Pflegelehrende und Praxisanleitende. Schulen können es für die Entwicklung schulinterner Curricula nutzen.



### 7.2.1 Konstruktionsprinzipien

Die Entwicklung des NaKomm orientiert sich an den Konstruktionsprinzipien der Situationsorientierung unter Integration der Persönlichkeits- und der Wissenschaftsorientierung, der Kompetenzorientierung sowie des entwicklungslogischen Aufbaus der Kompetenzen, des Weiteren wurden systematisch unterschiedliche Erkenntnis- und Bildungsdimensionen integriert.

#### *Situationsorientierung als leitendes Prinzip unter Integration der Prinzipien der Persönlichkeits- und Wissenschaftsorientierung*

Um den Anspruch zu realisieren und anwendungsbezogenes Wissen sowie berufliche Kompetenzen aufzubauen, werden in neueren Ansätzen der beruflichen Bildung – orientiert an den curricularen Prinzipien der Situations- und/oder Handlungsorientierung – komplexe Handlungssituationen aus dem Berufsalltag oder berufliche Aufgabenstellungen als Ausgangspunkt für Lehr-/Lernprozesse genutzt und mit Hilfe von Wissensbeständen aus unterschiedlichen Unterrichtsfächern integrativ bearbeitet (Reetz/Seyd 2006, 237 ff.). Lernpsychologisch lässt sich das Lernen anhand von komplexen und berufsnahen Problembereichen damit begründen, dass die Begegnung mit einer komplexen beruflichen Handlungssituation bei den Lernenden einen kognitiven Konflikt auslöst, der wiederum ein Lerninteresse hervorruft, das zur Veränderung vorhandener und zum Aufbau neuer, handlungsbezogener, praxisorientierter Wissensstrukturen motiviert. Für fallbezogenes Lernen spricht außerdem, dass durch die Aneignung von Kompetenzen im Anwendungskontext der Transfer auf reale Situationen erleichtert wird (Darmann-Finck 2010b).

Das Prinzip der Situationsorientierung stellt das leitende Prinzip der curricularen Strukturierung des NaKomm dar. Jede der *Lernsituationen* startet mit einem *Fall*, meistens in Form einer Erzählung (einem Narrativ) oder auch einem Bericht. Die Fälle basieren größtenteils auf empirisch gewonnenen Situationsbeschreibungen (s. Kapitel 5 „Methoden“), auf *critical incidents* aus Sicht der Auszubildenden. Zwar wurden die Situationsbeschreibungen oftmals etwas bereinigt, der narrative Charakter der Fälle bleibt aber erhalten.

Zu jeder der Fallsituationen werden die sie konstituierenden *Situationsmerkmale* (Kaiser 1985) angegeben. Die Situationsmerkmale stellen zugleich wesentliche Inhalte der Lernsituation dar:

- Ein Pflegeanlass: Bei den Pflegeanlässen werden sowohl Pflegediagnosen oder -phänomene (z. B. Unselbstständigkeit in der Selbstversorgung, Inkontinenz, Einschränkung in der Kognition, Einschränkung in der Kommunikation, Einschränkung in der Mobilität, Schmerz, herausforderndes Verhalten) als auch medizinische Diagnosen (z. B. neurologische Erkrankung, onkologische Erkrankung, Erkrankung des Verdauungssystems, Erkrankung des Stoffwechsels) berücksichtigt.
- Die jeweilige Zielgruppe: Dieses Kriterium beschreibt, welche besonderen Merkmale die zu pflegenden Menschen in den Fallsituationen charakterisieren, z. B. das Alter (Neugeborene/Säuglinge bis 1 Jahr, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Menschen im Erwerbsalter, ältere Menschen), unterschiedliche kulturelle und soziale Hintergründe und die sozialen Lebensbedingungen. Außerdem werden neben zu pflegenden Menschen in den Lernsituationen auch soziale Bezugspersonen (soziale Beziehungen, Partnerschaft, Familie), Kolleginnen und Kollegen aus der eigenen oder aus anderen Berufsgruppen bzw. die Auszubildenden selbst thematisiert.
- Die kommunikativen/beraterischen Handlungsmuster: Die Handlungsmuster beziehen sich ausschließlich auf die Themen Kommunikation – Beziehungsgestaltung - Beratung. Sie weisen Bezüge zu den Kompetenzen in Kompetenzbereich II der PflAPrV auf.
- Das Setting bzw. der situative Kontext bezieht sich auf den Versorgungsbereich und die jeweilige Pflegeeinrichtung, die als institutioneller Rahmen auf die Kommunikation Einfluss nimmt. Hier wird unterschieden zwischen Akutklinik, häuslicher Pflege, stationärer Langzeitpflege, Tagesklinik und Tagespflege, Rehaklinik, Palliativstation/Hospiz und Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung.

Dem Prinzip der Exemplarität entsprechend werden die Situationsmerkmale im Verlauf des NaKomm systematisch variiert. Die Auszubildenden erwerben kommunikative und beraterische Kompetenzen bzw. Handlungsmuster anhand einer Lernsituation mit einer singulären Situationskonstellation (eine zu pflegende Person einer bestimmten Altersgruppe mit einem definierten sozialen Hintergrund und einem spezifischen Pflegeanlass in einem Pflegesetting) und sie entwickeln zugleich Kompetenzen, diese auf andere Situationen mit anderen Situationsmerkmalen zu übertragen. Die Situationsmerkmale wurden zugleich für die Systematisierung der Datenbank genutzt, Lernsituationen können anhand von Situationsmerkmalen recherchiert werden.

Da die Fallsituationen multidimensional angelegt sind, beziehen sie sich nicht nur auf die Aneignung von kommunikativen/beraterischen Kompetenzen, sondern letztlich auf alle Kompetenzbereiche. Der stundenmäßige Umfang, der jeweils für die Förderung kommunikativer/beraterischer Kompetenzen vorgesehen wird, ist in jeder Lernsituation ausgewiesen, ebenso der Gesamtumfang an Stunden.

Vor dem Hintergrund der übergeordneten Bildungsziele des NaKomm werden auch solche Situationen als Ausgangspunkt des Lernens genutzt, die als Schlüsselprobleme der Berufswirklichkeit (Darmann-Finck 2010, 186 ff.) bezeichnet werden können und interdisziplinäre, multidimensionale Handlungsprobleme der Pflegepraxis sowie typische, strukturell bedingte Konflikt- und Dilemmasituationen beinhalten. Aufgrund der in den Situationen enthaltenen Widersprüche können sie nicht allein durch die Anwendung von Regelwissen bearbeitet werden, sondern erfordern das Denken in Widersprüchen einschließlich des Abwägens der mit den unterschiedlichen Optionen verbundenen Folgen.

#### *Wissenschaftsorientierung*

Das Prinzip der Wissenschaftsorientierung wird in der Inhaltskomponente des Curriculums realisiert. Die Auswahl der Unterrichtsgegenstände stützt sich auf den vor der eigentlichen Curriculumentwicklung, aber auch parallel durchgeführten, umfassenden Rechercheprozess (s. 7.1 Theoretischer Begründungsrahmen „Kommunikation und Beratung in der Pflege“). Die ausgewählten Inhalte stützen sich auf den aktuellen Stand der Pflegewissenschaft und ihrer Bezugswissenschaften.

#### *Persönlichkeitsorientierung*

Als übergeordnetes Bildungsziel verfolgt das NaKomm die kritische Identitäts- und Persönlichkeitsbildung der Auszubildenden sowie den Aufbau einer ausbalancierenden Ich-Identität. Diese übergeordneten Bildungsziele werden in der Interaktionistischen Pflegedidaktik anhand von drei Bildungsdimensionen aufgebaut (s. unten „Förderung unterschiedlicher Erkenntnis-/Bildungsdimensionen und -perspektiven“ Darmann-Finck 2010).

#### *Kompetenzorientierung*

Das Prinzip der Situationsorientierung zielt auf den Erwerb umfassender beruflicher Handlungskompetenz. Unter Kompetenz wird die Fähigkeit und Bereitschaft verstanden, die Anforderungen komplexer Pflege- und Berufssituationen selbstständig zu bewältigen. Kompetenzen vereinen Wissen und Können sowie Einstellungen und Werthaltungen. Das NaKomm bezieht sich eng auf die PflAPrV (2018). Die in den Anlagen 1 und 2 definierten Kompetenzen werden in den Handlungsmustern aufgegriffen, des Weiteren können Lernsituationen anhand der Kompetenzen der PflAPrV gefiltert werden.

#### *Entwicklungslogische Strukturierung*

Das Mustercurriculum ist spiralig aufgebaut und greift Kompetenzen im Verlauf der dreijährigen Ausbildung mehrfach auf.

Dabei werden folgende Entwicklungslogiken zugrunde gelegt:

- Entwicklungslogik I (angelehnt an Benner 1984 und Becker-Mrotzek 2008) - einfach – kompliziert – komplex: Im Unterschied zur Problemlösefähigkeit, die sich stärker auf rationale analytische Prozesse stützt, fokussiert der Terminus *berufliches Können* die Fähigkeit, gestalterschließend auf der Basis von Wahrnehmungen und Informationen zu einem ganzheitlichen Urteil über eine Situation und zu einem Handlungsentschluss zu gelangen (Neuweg 1999, 168 ff.). Der Expertiseforschung zufolge (Benner 1994; Neuweg 1999) lässt sich die Entwicklung beruflichen Könnens anhand des Ausmaßes an Berücksichtigung von Kontextfaktoren beschreiben. Während Novizinnen und Novizen ihr Handeln noch weitgehend an kontextfreien Regeln, Plänen, Richtlinien und Konzepten sowie objektivierbaren Informationen ausrichten, sind Fortgeschrittene zunehmend in der Lage, Kontextfaktoren einzubeziehen und sich von feststehenden Regeln zu lösen. Das nach zwei Ausbildungsjahren erwartete Kompetenzniveau hebt daher zunächst auf Pflegesituationen ab, in denen die Anzahl an zu berücksichtigenden Kontextfaktoren geringer ist, beispielsweise gesundheitlich überwiegend stabile Situationen, die nur mittelmäßig invasive Interventionen erfordern. Nach Abschluss der Ausbildung sollen Auszubildende auch in instabilen Pflegesituationen oder bei stark invasiven Interventionen handlungsfähig sein. Eine weitere Differenzierung wurde vorgenommen, indem nach dem dritten Ausbildungsjahr die Fähigkeit vorliegen soll, stärker Anforderungen auf der Meso- und Makroebene zu integrieren. Die definierten Kompetenzen sind dabei als Lernergebnis zu verstehen, das nach zwei bzw. drei Jahren mindestens zu erreichen ist. Damit soll nicht nahegelegt werden, dass zu Beginn der Ausbildung ausschließlich kontextfreies Wissen vermittelt wird.
- Entwicklungslogik II (angelehnt an Krüger/Lersch 1993) - Ich – Du – Wir – System – Generalisierung: Die Entwicklung der sozialen Kompetenz wird in der sozialwissenschaftlichen Literatur als sukzessiver Aufbau der Fähigkeit zur Perspektiven- und Rollenübernahme hin zur Perspektive des generalisierten Anderen beschrieben (Krüger/Lersch 1993; Habermas 1971; 1974). Im Verlauf der Entwicklung werden immer komplexere normative Erwartungsstrukturen angeeignet. Durch die Aufnahme der Pflegeausbildung ist eine weitere „Ausdifferenzierung des Rollensets und eine Neuinterpretation alter Rollen“ (Krüger/Lersch 1993, S. 139) erforderlich. Die Differenzierung der Kompetenzen folgt der zunehmenden Komplexität der sozialen (Rollen-)Anforderungen. In der ersten Hälfte der Ausbildung stehen zunächst die verschiedenen Perspektiven einzelner Personen mit ähnlichen Interessenlagen und Perspektiven im Mittelpunkt, die aber gleichwohl aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit besondere kommunikationsbezogene Bedarfe haben. In der zweiten Ausbildungshälfte eignen sich die Auszubildenden auch zunehmend die Perspektiven von Personen mit divergierenden Sichtweisen oder von – ggf. heterogenen - sozialen Gruppen, gesellschaftlichen Subsystemen und Teilsystemen an.
- Entwicklungslogik III (angelehnt an tiefenpsychologische Theorien) - Von gut zugänglichen, an der Oberfläche befindlichen, hin zu weniger bewussten Konflikten: Die Entwicklung von kommunikativen und beraterischen Kompetenzen setzt immer auch die Auseinandersetzung mit persönlichen Konfliktodynamiken voraus. Angelehnt an tiefenpsychologische Theorien werden zu Beginn der Ausbildung eher solche emotionalen Themen angesprochen, die leicht zugänglich, theoretisch gut erschließbar und weniger belastend sind, beispielsweise Scham, Ekel oder Prüfungsstress/-angst. Mit wachsendem Vertrauensverhältnis der Lernenden untereinander und zwischen Lernenden und Lehrenden im Verlauf der Ausbildung können im Unterricht auch solche Gefühle und inneren Konflikte in den Mittelpunkt gestellt werden, die weniger bewusst oder auch belastender sind (z. B. Gefühle von Schuld, Leid und Trauer oder Schmerz).

#### *Förderung unterschiedlicher Erkenntnis-/Bildungsdimensionen und -perspektiven*

Der Lehrplan stützt sich auf das Modell der Interaktionistischen Pflegedidaktik von Darmann-Finck (2010). Neben der Qualifizierung für die Gestaltung beruflicher Anforderungen wird darin auf Bildung als grundlegendes Ziel pflegerischer Ausbildung abgehoben. Komponenten von Bildung sind demnach ein multidimensionales

Selbst- und Weltverständnis, die Fähigkeiten zur Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität (Klafki 1993) sowie eine ausbalancierende Ich-Identität (Meyer 2008).

Um die genannten übergeordneten Bildungsziele zu erreichen, werden in der Interaktionistischen Pflegedidaktik drei Ziel- bzw. Bildungsdimensionen als Bedingungskomponenten verfolgt, und zwar die

- Fähigkeit zur wissenschaftsbasierten Erklärung und instrumentellen Lösung pflegerischer und gesundheitsbezogener Problemlagen,
- Fähigkeit zum Selbst- und Fremdverstehen sowie zur kommunikativen Verständigung,
- Fähigkeit zur kritischen Reflexion durch Denken in Widersprüchen.

In der Pflegeausbildung sollen die Auszubildenden zu diesen Zieldimensionen nicht nur Wissen erwerben, sondern sie sollen befähigt werden, zu diesen Ziel- bzw. Erkenntnisdimensionen die jeweils passenden Erkenntnismethoden anzuwenden. Für die Entwicklung von Lehr-/Lernangeboten bedeutet dies, dass der Unterrichtsgegenstand im Hinblick auf mögliche Erkenntnisdimensionen ausgelegt werden muss bzw. solche Unterrichtsgegenstände ausgewählt werden, die die Aneignung von Bildungsdimensionen ermöglichen. Außerdem sollen Unterrichtsmethoden eingesetzt werden, die geeignet sind, die für eine Bildungsdimension spezifischen Erkenntnisse zu generieren. Erkenntnisinteresse und Erkenntnismethoden müssen im Unterricht gut aufeinander abgestimmt werden.

In der ersten Ziel- bzw. Bildungsdimension sollen Kompetenzen aufgebaut werden, um pflegerische und gesundheitliche Problemlagen (im NaKomm „Pflegeanlässe“) ermitteln, erklären und dafür Lösungen finden zu können. Diese Zieldimension stützt sich auf die vorhandene externe Evidenz, auf wissenschaftliche Erkenntnisse und die darauf basierenden Instrumente oder Vorgehensweisen. Das aktuell beste verfügbare Wissen zu einem Themenbereich anzubieten, ist Aufgabe der Lehrenden. In den Unterrichtszielen findet sich diese Ziel- und Bildungsdimension in Formulierungen wieder, wie „vertiefen Kenntnisse“, „erläutern“, „nutzen bei der Pflegeprozessgestaltung evidenzbasierte Studienergebnisse, Theorien, Konzepte, Modelle“, „recherchieren“ oder „verfügen über ein integratives Verständnis von ...wissenschaftlichen Zusammenhängen“.

Die zweite Ziel- bzw. Bildungsdimension ist auf Kompetenzen zur Gewährleistung einer subjektorientierten Pflege ausgerichtet. Voraussetzung dafür ist zunächst, sich die eigene subjektive Sichtweise bewusst zu machen (das eigene Vorverständnis). Ein wichtiger Ausgangspunkt der Interpretation ist bereits die Erkenntnis, dass andere Menschen ganz andere Sichtweisen haben können als die Pflegenden bzw. Auszubildenden. Bei der Entwicklung von Deutungen für das Verhalten anderer, wie z.B. zu pflegender Menschen, sollte stets präsent sein, dass Deutungen Konstruktionen darstellen, falsch sein können und in der Interaktion bzw. im Handeln mit den zu pflegenden Menschen überprüft werden müssen. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund relevant, als Verstehen zu einem großen Teil auf einem körperlich-leiblichen Zugang zu den zu pflegenden Menschen beruht und die Verstehensprozesse vielfach nicht bewusst sind. Studien oder z. B. psychologische Theorien können Hinweise auf mögliche individuelle Sichtweisen von zu pflegenden Menschen geben, sie sind aber lediglich als Anregung zu verstehen. Der Begriff der *Verständigung* zielt auf den normativen Anspruch, die Beziehung mit den zu pflegenden Menschen trotz deren faktisch vorhandener Abhängigkeit so zu gestalten, dass ihre Perspektive als gleichberechtigt und gleichwertig anerkannt wird. Subjektorientierte Pflege wird ausgehend von einer breiten Wissensbasis (siehe erste Ziel- bzw. Bildungsdimension) in der Interaktion mit den zu pflegenden Menschen realisiert. In den Lernzielen ist diese Ziel- und Bildungsdimension anhand von Formulierungen erkennbar, wie „stimmen ab“, „nehmen wahr“, „machen sich Deutungen bewusst“, „entwickeln unterschiedliche Deutungen oder Hypothesen für...“, „verstehen ... Reaktionen“.

Bei der dritten Ziel- bzw. Bildungsdimension sollen Kompetenzen kritischen Denkens aufgebaut werden. Durch kritisches Denken sollen die Auszubildenden Phänomene von Misshandlung, Unrecht und Entwürdigung in der

pflegerischen Kommunikation und Beratung erkennen und außer Kraft setzen. Durch systematisches Infragestellen einer Ausgangsannahme und Aufstellen einer Gegenannahme sowie deren Begründung und Diskussion sollen die Auszubildenden angeregt werden, bestehende Setzungen, Routinen und Gewohnheiten und letztlich auch Ungerechtigkeiten aufzudecken. In den Unterrichtszielen ist diese Zieldimension erkennbar an Formulierungen, wie „diskutieren konfligierende Sichtweisen“, „reflektieren das Spannungsfeld“ oder „reflektieren den Widerspruch“.

### 7.2.2 Darlegungselemente

Jede Lernsituation wird in der NaKomm-Datenbank anhand folgender Darlegungselemente beschrieben (vgl. Tab. 3):

<b>Titel der Lernsituation</b>	
<b>Kurzangabe</b>	kurze Darstellung zum Inhalt der Lernsituation
<b>Fall</b>	Darstellung eines Narrativs aus der Berufswirklichkeit, Verweis auf einen Film, Verweis auf einen (Zeitungs-)artikel
<b>Hinweise zur Unterrichtsvorbereitung</b>	Informationen für planende Lehrpersonen, die bei der Vorbereitung der Lernsituation und der jeweiligen Lernsequenzen zu berücksichtigen sind
<b>Allgemeine Informationen</b>	Bildungsdimensionen der Lernsituation im Schwerpunkt, Gesamtstunden, Stunden die auf die Entwicklung kommunikativer Kompetenz entfallen
<b>Voraussetzungen</b>	Lernsituationen, die vor der jeweiligen Lernsituation durchführt werden sollten
<b>Weiterführungen</b>	Lernsituationen, die auf die Lernsituation aufbauen
<b>Alternativen</b>	mögliche andere evtl. parallel durchführbare Lernsituationen
<b>Situationsmerkmale</b>	Angaben zur Zielgruppe, zum Setting und Pflegeanlass
<b>Dokumente</b>	Unterschiedliche Vorschläge für Unterrichtsmaterialien, wie z.B. Arbeitsblätter, PowerPoint Präsentationen, Arbeitsaufträge, ...
<b>An der Entwicklung beteiligt</b>	Personen, die an der Entwicklung der Lernsituation beteiligt waren
<b>Literatur</b>	für die Entwicklung verwendete Literatur, teilweise weiterführende Literatur für Lehrpersonen
<b>Grafik</b>	Unterschiedliche Informationen wie z.B. Order (Anordnung), Semester, Perspektive für die Darstellung der Lernsituation in der Übersicht (Visualisierung)
<b>Lernsequenzen</b>	Titel der Lernsequenz, Unterrichtsstunden gesamt und Unterrichtsstunden, die auf die Entwicklung kommunikativer Kompetenz in der Lernsequenz entfallen
	Didaktisch inhaltliche Zuordnung

	Unterrichtsziele unterteilt nach Bildungsdimensionen
	Didaktisch methodischer Verlauf
	Unterrichtsschritte/Handlungsschritte sowie Angaben zur Unterrichtsmethodik und Sozialform

Tab. 3: Darstellung der Lernsituationen in der NaKomm-Datenbank

### 7.3 Ergebnisse der Implementation und Evaluation ausgewählter Lernsituationen

Durch die Implementation und Evaluation ausgewählter Teile des NaKomm an drei Modellschulen wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

- **Mangelndes Verständnis der theoretischen Hintergründe:** Es traten Missverständnisse bei der Nutzung der Lernsituationen auf, da den Nutzerinnen und Nutzern weder der entwicklungslogische Ansatz des Kompetenzaufbaus noch das Modell der Interaktionistischen Pflegedidaktik präsent waren. Dadurch wurden manche Lernsituationen nicht als relevant erachtet („*Haben wir schon am Anfang der Ausbildung, brauchen wir nicht mehr*“.) oder die Lehrenden konnten den Sinn bestimmter Lehr-/Lernangebote nicht nachvollziehen (z. B. die kritische Reflexion von Widersprüchen) bzw. waren unsicher, wie sie Widersprüche im Unterricht aufgreifen sollen („*Wie gehe ich mit unauflösbaren Widersprüchen um, wenn die Auszubildenden Lösungen wollen? Wie verändert sich meine Rolle im Unterricht?*“).
  - Schlussfolgerung: Um die Entwicklungslogik transparenter zu gestalten, wurde in der Datenbank die Möglichkeit geschaffen, nach Kompetenzen (oder Handlungsmustern, die eine Differenzierung der Kompetenzen darstellen) zu suchen. Als Ergebnis erhält die Nutzerin bzw. der Nutzer eine Übersicht von Lernsituationen, anhand derer die Kompetenz über die gesamte Ausbildungszeit hinweg gefördert werden kann. Auf diese Weise ist die Entwicklungslogik unmittelbar erkennbar. Außerdem waren die theoretischen Grundlagen der Interaktionistischen Pflegedidaktik auch Gegenstand der regionalen Workshops, die 2019 durchgeführt wurden. Dabei wurden auch ganz praktische Fragen thematisiert, etwa wie die Lehrenden Widersprüche und Spannungsfelder methodisch mit den Lernenden bearbeiten können.
  
- **Unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer:** In den Schulen bestehen unterschiedliche Bedürfnisse und Bedarfe im Hinblick auf curriculare Ergänzungen. Unter den drei evaluierten Schulen variierte die Bereitschaft zur Umsetzung der Lernsituationen des Mustercurriculums von der Durchführung einzelner Lernsituationen oder der Überarbeitung einzelner Lernsequenzen bis hin zur kompletten Überarbeitung des eigenen Curriculums unter weitestgehender Übernahme der Lernsituationen aus dem Mustercurriculum.
  - Schlussfolgerung: Das Mustercurriculum muss diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden und unterschiedlich nutzbar sein. Es muss möglich sein, sowohl z. B. einzelne methodische Ideen als auch komplette, komplexe Unterrichtseinheiten zu übernehmen. Für die Entwicklung der Datenbank folgte daraus, dass die Nutzenden durch variable Rechercheoptionen die jeweils für sie passenden Elemente finden können sollten.
  
- **Didaktische und inhaltliche Anforderungen:** In allen drei Schulen beschrieben die Lehrenden die Notwendigkeit, die Lernangebote an die Lernvoraussetzungen ihrer Lerngruppen wie auch an die eigenen Präferenzen und Fähigkeiten anpassen zu können. Stark ausdifferenzierte Unterrichtskonzepte mit Stundenverlaufsplänen, die die pädagogische Freiheit erheblich einschränken, wurden nicht akzeptiert.

Die Lehr-/Lernangebote an eigene Lehr-/Lernroutinen zu adaptieren, wurde von den Lehrenden dagegen als Form des professionellen Handelns interpretiert und gab ihnen ein Gefühl der Sicherheit.

- Schlussfolgerung: Auch die Unterrichtseinheiten, die ein höheres Ausmaß an Konkretisierung aufweisen, sollten nicht zu stark ausdifferenziert sein, sondern noch Gestaltungsfreiräume ermöglichen.
- **Organisationale Voraussetzungen zur Implementation des NaKomm:** In allen drei Schulen befürworteten die Schulleitungen die Arbeit mit dem NaKomm. Der Umsetzungsprozess wurde allerdings unterschiedlich organisational unterstützt. In einer Schule fanden umfassende Schulungsmaßnahmen, etwa zum pflegedidaktischen Modell der Interaktionistischen Pflegedidaktik, statt. Aus den Interviews mit Lehrenden ergab sich, dass solche Fortbildungen nicht zu theorielastig sein sollten und ein Austausch über einzelne Unterrichtseinheiten, in dem konkrete Fragen zur Umsetzung besprochen werden können, als hilfreich angesehen wird. Einige Lehrende sprachen sich auch für die Bildung von Lehrendentandems aus.
  - Ein Input zur organisationalen Unterstützung der Umsetzung des NaKomm wurde sowohl für die Fachtagung im Februar 2019 als auch für die regionalen Workshops vorgesehen.

## 7.4 NaKomm Datenbank

Die Datenbank startet auf der Willkommenseite mit einem kurzen Einführungstext und der Information über die CC 0-Lizenz. Des Weiteren sind mittig zwei Abbildungen mit Feldern zum Anklicken (vgl. Anlage 1, Screenshot Startbildschirm Mustercurriculum). Über das eine Feld gelangt die Nutzerin bzw. der Nutzer unmittelbar zur Übersicht über die Lernsituationen (vgl. Anlage 2, Screenshot Übersicht über die Lernsituationen), über das andere Feld können Lernsituationen anhand von Kompetenzen und Unterrichtszielen recherchiert werden (vgl. Anlage 3, Screenshot Unterrichtsziele). Auf der Seite *Lernsituationen* ist jede Lernsituation durch eine Kachel abgebildet, die einem bestimmten Ausbildungssemester zugeordnet ist. Anhand der farblichen Gestaltung der Kacheln kann abgelesen werden, welche Bildungs- bzw. Zieldimension jeweils im Mittelpunkt steht. Werden die Kacheln angeklickt, öffnet sich zunächst ein kleines Feld, in dem die zu einer Lernsituation gehörenden Lernsequenzen aufgelistet sind (vgl. Anlage 4, Screenshot Übersicht über die Sequenzen einer Lernsituation). Wird das Feld *zur Lernsituation* angeklickt, gelangt die Nutzerin bzw. der Nutzer zur ausführlichen Darstellung der Lernsituation. Auf dem Anfangsbildschirm ist sofort eine Übersicht über die Gliederung der Darstellung erkennbar (vgl. Anlage 5, Screenshot Übersicht über die Gliederung einer Lernsituation). Gliederungspunkte können gezielt ausgeblendet und die Ausführungen bequem über einen Druckbutton ausgedruckt werden.

Die Lernsituationen wurden anhand von folgenden Merkmalen systematisiert, d. h., dass anhand dieser Merkmale gezielt Lernsituationen recherchiert werden können:

- Ausbildungssemester
- Perspektive/n, die im Mittelpunkt der Lernsituation stehen (z. B. Fokus auf Pflegende selbst, Fokus auf die zu pflegende Person, Fokus auf kommunikatives Handeln und Fokus auf Institution/Gesellschaft)
- Bildungsdimension nach der Interaktionistischen Pflegedidaktik (Fähigkeiten zur regelgeleiteten Kommunikation, Fähigkeiten zum Fallverstehen und zur Verständigung, Fähigkeiten zur Reflexion)
- Kompetenzen nach PflAPrV (2018)
- Handlungsmuster (bilden eine Ausdifferenzierung der Kompetenzen nach PflAPrV 2018 und stellen zum Teil auch Bezüge zu anderen Kompetenzbereichen her)
- Zielgruppen der Pflege, z. B. nach Alter, sozialem oder kulturellem Hintergrund

- Setting bzw. Versorgungsbereich
- Pflegeanlass, z. B. ein bestimmter pflegerischer Unterstützungsbedarf, eine gesundheitliche Einschränkung

Die Datenbank kann unter der Web-Adresse: <http://nakomm.ipp.uni-bremen.de> eingesehen werden.

Die Lernsituationen wurden mit der Lizenz CC-0 lizenziert. Diese Lizenz ermöglicht den kostenlosen Zugang sowie die kostenlose Nutzung, Bearbeitung und Weiterverbreitung der Lernsituationen durch Andere ohne Einschränkungen. Bei der Verwendung und Weiterverwendung der Informationen zum theoretischen Hintergrund des NaKomm müssen die Namen der Urheberinnen und Urheber genannt werden. Sie sind mit CC BY gekennzeichnet.

Die NaKomm-Datenbank wird zunächst für fünf Jahre zur Verfügung gestellt. Die regelmäßige Pflege des Servers und der Inhalte werden institutsintern (IPP) finanziert. Im Jahr 2020 werden noch einige redaktionelle Korrekturen vorgenommen und Lernsituationen aus dem 5. und 6. Semester vervollständigt. Nach Ablauf der fünf Jahre werden Sponsoring-Modelle über Verlage, Berufsverbände oder größere Pflegeanbieter geprüft.



## 8. Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung

Das Projektziel, ein „Mustercurriculum Kommunikation“ für die generalistische Pflegeausbildung im Umfang von 180-200 Std. theoretischem und praktischem Unterricht zu entwickeln, wurde voll erreicht. Auch die Teilziele wurden weitestgehend erfüllt. Nicht bzw. nicht im geplanten Umfang wurden folgende Teilziele realisiert, die aber das Projektergebnis zu keiner Zeit gefährdet haben:

- Eine Modellschule hat Lernsituationen im Umfang von weniger als 50 UStd. umgesetzt.
- Ein Online-Tutorial, in dem die Konzeption des Mustercurriculums und Möglichkeiten der Implementation erläutert werden, wurde nicht entwickelt.

Die geringe Stundenzahl der einen Modellschule wurde von einer anderen Modellschule, in der nahezu das komplette Mustercurriculum unterrichtet wurde, kompensiert. Ein Online-Tutorial war entbehrlich, nachdem die Usability der Datenbank verbessert wurde. Die Datenbank ist jetzt selbsterklärend.

Die NaKomm-Datenbank kann als ausgesprochen erfolgreich bewertet werden. Sie erfreut sich einer regen Nutzung. Im März 2020 konnten zwischen 1000-1600 Pageviews täglich (am Wochenende weniger) registriert werden. Im gesamten März gab es 5.500 Sessions mit insgesamt 28.000 Pageviews. 45% der Nutzenden im März 2020 besuchten die Seite das erste Mal, 55% waren wiederkehrende Nutzende. Wo auch immer das NaKomm vorgestellt wird, sind die Rückmeldungen ausgesprochen positiv. Aufgrund dieser hohen Nutzungsrate kann davon ausgegangen werden, dass das NaKomm das übergeordnete Ziel, die Qualität der Ausbildung bezogen auf die Förderung kommunikativer und beraterischer Kompetenzen zu steigern, erfüllt.

Ein Alleinstellungsmerkmal der Datenbank besteht darin, dass die im NaKomm enthaltenen Lernsituationen mit CC 0 lizenziert und kostenfrei und ohne Zugangsbeschränkungen erhältlich sind.

## 9. Gender Mainstreaming Aspekte

Alle im Zusammenhang mit dem Projekt verfassten Texte und das NaKomm selbst wurden in einer geschlechtersensiblen Sprache abgefasst. Der Fachbeirat bestand aus 15 Frauen und sieben Männern. Entsprechend des hohen Frauenanteils in der Pflege sind Frauen im Fachbeirat stärker repräsentiert. Nach Rückmeldungen aus dem Fachbeirat wurden außerdem in allen Texten stärker differenz-sensible Formulierungen genutzt, die die Zielgruppen der Pflege nicht auf ein Merkmal reduzieren, wie etwa zu pflegende Menschen anstelle von Patientinnen und Patienten oder Menschen mit diversen kulturellen Hintergründen anstelle von Menschen mit Migrationshintergrund. Bei der Konzeption der Lernsituationen wurde den unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern Rechnung getragen. Es wurden grundsätzlich keine klischeehaften Beschreibungen verwendet.

## 10. Verbreitung der Projektergebnisse und Öffentlichkeitsarbeit

Die Verbreitung des NaKomm wurde durch folgende Maßnahmen sichergestellt:

- Entwicklung einer Datenbank und einer Webanwendung und Veröffentlichung der Datenbank als Open Educational Ressource mit CC 0- Lizenz:
- Durchführung einer nationalen Abschlusstagung in Bremen unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern des BMG und der Pflegeverbände beim Nationalen Krebsplan
- Durchführung von 7 dezentralen praxisorientierten Workshops in Kooperation mit den Modellschulen und ggf. gemeinsam mit Verbänden (z. B. mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe DBfK) z. B. in Hannover, Berlin, Nürnberg, Weinheim, Düsseldorf und Dresden zur Erläuterung und Nutzung des Mustercurriculums
- Weitere Workshops (vgl. Aufstellung „Praxisorientierte Workshops“)
- Bereitstellung eines Beratungsangebots für Schulen, die das Mustercurriculum einführen wollen, mit Besuchen vor Ort
- Entwicklung eines Nachhaltigkeitskonzepts für das Mustercurriculum „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“

### Vorträge und Posterpräsentationen

Das NaKomm wurde auf folgenden Tagungen und Kongressen vorgestellt:

- Abschluss-Symposium „Nationales longitudinales Mustercurriculum Kommunikation in der Medizin“, Heidelberg, März 2016
- Quality of Cancer Care Kongress, Berlin, März 2017
- Bremer Pflegekongress, Bremen, Mai 2017
- Fachtagung „Haltung entwickeln als pädagogische Aufgabe“, Mainz, Sept. 2017
- AG Deutsch für Gesundheits- und Heilberufe, Kassel, Sept. 2017
- ACH Conference, Baltimore, Okt. 2017
- Deutscher Krebskongress (DKK), Berlin, Feb. 2018
- Pflege im Diskurs, Düsseldorf, Feb. 2018
- Deutscher Pfllegetag, Berlin, März 2018
- Development of the Curriculum Communicative Competences in Nursing" for the three year nursing education in Germany, European Doctoral Conference in Nursing Science (EDCNS), Maastricht, Niederlande, Juni 2018
- Workshop Curriculumentwicklung - Prinzipien schulinterner curricularer Arbeit und Möglichkeiten der Integration des NaKomm in die schulinternen curricularen Entwicklungsprozesse, Düsseldorf, Juni 2018
- Expertengespräche in der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (BZG), Wiesloch, Juni 2018
- International Conference on Communication in Healthcare, Porto, Portugal, Sept. 2018
- KOK-Jahreskongress, Berlin, Sept. 2018
- Pflegekongress Wien, Österreich, Nov. 2018

## **Durchführung einer Fachtagung in Bremen**

Am 11. Und 12. Februar 2019 wurde nach Fertigstellung der Datenbank in Bremen eine Fachtagung „Nationales Mustercurriculum Kommunikative Kompetenz in der Pflege“ im Hotel Atlantic, Bremen, mit 160 Teilnehmenden durchgeführt. Nach Bekanntwerden des Tagungstermins war die Tagung innerhalb weniger Wochen ausgebucht. Ab Januar 2019 konnten keine weiteren Teilnehmenden aufgenommen werden. Alternativ wurden Interessierte auf die ebenfalls 2019 durchgeführten Workshops verwiesen.

Frau Dr. Jutta Semrau (BMG), Frau Senatorin Prof. Dr. Quante-Brandt und Gertrud Stöcker (DBR) würdigten das NaKomm in ihren Grußworten. Folgende Vorträge wurden gehalten:

- Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Universität Bremen): Einführung in das Projekt „Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege“
- Prof. Dr. Till-Sebastian Idel (Uni Bremen): Lehrerprofessionalität und die Förderung von kommunikativer Kompetenz
- Sabine Muths und Sebastian Partsch: Vorstellung des Mustercurriculums und der Datenbank an Beispielen
- Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Universität Bremen): Vom Mustercurriculum zum schuleigenen Curriculum
- Prof. Dr. Jana Jünger (Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen, Mainz): Nationales longitudinales Mustercurriculum Kommunikation in der Medizin

Folgende Workshops wurden durchgeführt:

1. Lernsituation „Ich halte das nicht mehr aus“ – Gewalt in der Ambulanten Pflege: Birgit Burkhardt und Katja Leinau (Pius Hospital, Oldenburg)
2. Lernsituation „Ich kann da gar nicht hinschauen“ – Unterrichtskonzepte lesen, situativ anpassen und umsetzen: Susanne Urhahn (Altenpflegeschule Bremer Heimstiftung)
3. (Selbst-)Reflexionsfähigkeit und Empathie fördern durch Szenisches Spiel: Prof. Dr. Uta Oelke (Hochschule Hannover)
4. Empathie zwischen Forschung und Unterricht: Gerlinde Klimasch und Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck (Universität Bremen)
5. Instruieren – Informieren – Schulen – Beraten systematisch aufbauen: Sabine Muths (Universität Bremen)
6. Organisations- und Schulentwicklung in der curricularen Entwicklung: Christine Brock-Gerhardt und Sabine Kiesecker (Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben)
7. Vom Unterrichtsziel zur Lernsituation – und zur Überarbeitung des schuleigenen Curriculums: Sebastian Partsch (Universität Bremen)
8. Vom „Gefühlswirrwarr“ zur „Kollegialen Beratung“: Sabine Kiesecker und Frank Jakobi (Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben)
9. Lernsituationen „Familie als System“ und „Kommunikationssituationen in der häuslichen Pflege“: Lalita Coldewey (Centrum für Pflegeberufe Klinikum Nürnberg)
10. Kommunikation fördern durch digital unterstütztes Lernen: Andreas Baumeister, Jutta Kaliske und Dr. Claudia Schepers (Universität Bremen)

## Praxisorientierte Workshops zur Dissemination des NaKomm und Beratung von Schulen

27.02.- 28.02.2019	Mainburg	Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung e. V. - Berufsfachschule für Krankenpflege und Krankenpflegehilfe	Curriculumentwicklung in der Ausbildung zur Pflegefachfrau / Pflegefachmann - Prinzipien und Möglichkeiten der Integration des NaKomm (mit Rückgriff auf den Entwurf für das Bremer Curriculum)	2 Tage schulinterne Lehrer- endenfortbildung	Sabine Muths
13.03.2019	Nürnberg	Centrum für Pflegeberufe (CfP) am Klinikum Nürnberg Nord	Weiterführende Beratung im Prozess der schulinternen Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm	3 Std.	Sabine Muths
14.03.2019	Nürnberg	Centrum für Pflegeberufe (CfP) am Klinikum Nürnberg Nord	1. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Lalita Coldewey, Julia Simon
29.03.2019	Wiesloch	Bildungszentrum Gesundheit Rhein Neckar GmbH (BZG)	2. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Sabine Kiesecker
04.04.2019	Hildesheim	Ausbildungszentrum St. Bernward Krankenhaus	3. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Susanne Urhahn
08.04. - 09.04.2019	Bonn	DRK Schwesternschaft "Bonn" e. V.	Workshop "Curriculumentwicklung - Prinzipien schulinterner curricularer Arbeit und Möglichkeiten der Integration des NaKomm in die schulinternen curricularen Entwicklungsprozesse"	2 Tage	Sabine Muths
12.04.2019	Leitershofen	Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung des Landes Bayern, Dillingen a. d. Donau	Vorstellung des Projekts "Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege" (NaKomm) im Rahmen des Lehrgangs "Der Weg zur Generalistik"	1,5 Std.	Sabine Muths
08.05.2019	Bremen	Bremer Pflegekongress	Vortrag zur Vorstellung des Projekts "Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege" (NaKomm)	1 Std.	Sabine Muths
09.05.2019	Erfurt	Unterstützungssystem (USYS) des Thüringer Institut für Lehrerfortbildung (ThILLM)	zusätzlicher, vor Ort organisierter regionaler Workshop zu den Möglichkeiten der Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths
10.05.2019	Dillingen	Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung des Landes Bayern, Dillingen a. d. Donau	Vorstellung des Projekts "Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege" (NaKomm) im Rahmen des Lehrgangs "Der Weg zur Generalistik"	1,5 Std.	Sabine Muths

16.05.2019	Ravensburg-Weingarten	Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH (GA)	4. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Sabine Kiesecker, Lehrende der Gesundheitsakademie
17.05.2019	Ravensburg-Weingarten	Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH (GA)	Weiterführende Beratung im Prozess der schulinternen Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm - Schwerpunkt: 2. Ausbildungsdrittel	1 Tag	Sabine Muths
21.06.2019	Berlin	Institut für berufliche Bildung im Gesundheitswesen am Klinikum Vivantes (IbBG)	5. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Sebastian Partsch
03.07.2019	Leitershofen	Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung des Landes Bayern, Dillingen a. d. Donau	Vorstellung des Projekts "Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege" (NaKomm) im Rahmen des Lehrgangs "Der Weg zur Generalistik"	1,5 Std.	Sabine Muths
23.07.2019	München	Katholische Stiftungshochschule (KSH) / Caritas Gemeinschaft für Pflege und Sozialhilfe, Bayern e.V.	6. Regionaler Workshop zur Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths, Sabine Kiesecker
31.07.2019	München	Caritas Gemeinschaft für Pflege und Sozialhilfe, Bayern e.V.	Kick-Off-Workshop für ein Netzwerk-Projekt zur Kooperation der Pflegeschulen der Caritas für die schulinterne Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm	1 Tag	Sabine Muths
02.09. - 03.09.2019	Hamburg	Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)	Workshop zur Unterstützung der Landeslehrplankommission bei der Entwicklung eines Landeslehrplans für die Pflegeausbildung im Rückgriff auf das Bremer Curriculum und die darin integrierten Lehr-Lernsituationen aus dem NaKomm	2 Tage	Sabine Muths
05.09.2019	Hannover	Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Nordwest e. V.	Vorstellung der Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG - mit Verweis auf die Möglichkeiten des NaKomm für den schulinternen Prozess der Curriculumentwicklung	1 Std.	Sabine Muths
10.09.2019	Moritzburg	Landesamt für Schule und Bildung im Land Sachsen, Referat 22 - Qualitätsentwicklung für das System Schule	zusätzlicher, vor Ort organisierter regionaler Workshop zu den Möglichkeiten der Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege"	1 Tag	Sabine Muths
01.10.2019	Leipzig	DRK Bildungswerk Sachsen (gGmbH)	Workshop Curriculumentwicklung - Prinzipien und Möglichkeiten der Integration des NaKomm in die schulinternen curricularen Entwicklungsprozesse	1 Tag	Sabine Muths

02.10.2019	Halle	Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA), Sachsen-Anhalt	Vortrag zur Vorstellung des Projekts "Nationales Mustercurriculum kommunikative Kompetenz in der Pflege" (NaKomm) im Rahmen des "Fachtags zur neuen Pflegeausbildung"	1 Std.	Sabine Muths
15.10.2019	Oldenburg	Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe (BLGS), Landesverband Niedersachsen Bremen	zusätzlicher, vor Ort organisierter regionaler Workshop in der Reihe "Lehrende im Dialog" - zu den Möglichkeiten der Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege" vor dem Hintergrund der Rahmenpläne und der Anforderungen an die schulinterne Curriculumentwicklung	1 Tag	Sabine Muths, Birgit Burkhardt, Lehrende der Krankenpflegeschule am Pius Hospital Oldenburg (Modellschule)
22.10.2019	München	Caritas Gemeinschaft für Pflege und Sozialhilfe, Bayern e.V.	Prozessbegleitung der Zentralgruppe im Netzwerk-Projekt zur Kooperation der Pflegeschulen der Caritas für die schulinterne Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm	1 Tag	Sabine Muths
24.10.2019	Eggenfelden	Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe (BLGS), Regionalgruppe Niederbayern	zusätzlicher, vor Ort organisierter regionaler Workshop - zu den Möglichkeiten der Umsetzung des Nationalen Mustercurriculums "Kommunikative Kompetenz in der Pflege" vor dem Hintergrund der Rahmenpläne und der Anforderungen an die schulinterne Curriculumentwicklung	1 Tag	Sabine Muths
06.11.2019	Freiburg	Universitätsklinikum Freiburg	Beratung der Pflegeschule zum Vorgehen im Prozess der schulinternen Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm	0,5 Tag	Sabine Muths
07.11.2019	Ravensburg-Weingarten	Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH (GA)	Weiterführende Beratung im Prozess der schulinternen Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm - Schwerpunkt: letztes Ausbildungsdrittel	1 Tag	Sabine Muths
18.11.2019	München	Caritas Gemeinschaft für Pflege und Sozialhilfe, Bayern e. V.	Prozessbegleitung der Zentralgruppe im Netzwerk-Projekt zur Kooperation der Pflegeschulen der Caritas für die schulinterne Curriculumentwicklung unter Nutzung von Lehr-Lernsituationen des NaKomm	1 Tag	Sabine Muths

## 11. Verwertung der Projektergebnisse

- Im „Bremer Curriculum“ für die Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann, das als Lehrplan gem. § 1 Brem. Pflegeberufausführungsgesetz erlassen wird, ist das NaKomm systematisch integriert. Das Bremer Curriculum ist unter folgendem Link frei verfügbar: [https://www.gesundheit.bremen.de/sixcms/media.php/13/Bremer\\_Curriculum\\_Endfassung\\_V%D6%202019\\_12\\_04%281%29.docx.pdf](https://www.gesundheit.bremen.de/sixcms/media.php/13/Bremer_Curriculum_Endfassung_V%D6%202019_12_04%281%29.docx.pdf)



- Schulen aus der gesamten Bundesrepublik nutzen das Bremer Curriculum und damit auch das NaKomm als Grundlage für die Entwicklung eines schulinternen Curriculums.
- Auch in den Informationen zur Neuordnung der Pflegeausbildung in Niedersachsen (Stand: 06.05.2019) wird auf das Mustercurriculum verwiesen (<https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/themen/berufe-im-gesundheitswesen/pflegefachfrau-und-pflegefachmann/aktuelles/informationen-zur-umsetzung-in-niedersachsen>).
- Von der Abt. Qualifikations- und Curriculumforschung wurde beim BMBF das Projekt Care Reflection Online für die Fachweiterbildung Onkologie (CAROplusONKO) eingeworben (Laufzeit 10/19-09/22). Im Rahmen dieses Projekts wird im ersten Schritt ein auf das NaKomm aufsetzendes Mustercurriculum zur Förderung der kommunikativen Kompetenz in der Fachweiterbildung Onkologie entwickelt. Dieses Mustercurriculum wird aus ca. 10 Lernsituationen bestehen, die ebenfalls in die Datenbank eingepflegt werden sollen. Ausgewählte Lernsituationen werden im Anschluss mit dem CARO Learning Interaction System digital umgesetzt.

## 12. Publikationsverzeichnis

### Publikationen in Zeitschriften

Darmann-Finck, I.; Muths, S.; Partsch, S. (2018): Kommunikative Kompetenz in der Ausbildung fördern. In: Die Schwester/Der Pfleger, 57 (11) 94-99.

Darmann-Finck, I.; Muths, S.; Partsch, S. (2018): Entwicklung eines Nationalen Mustercurriculums „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“. In: Onkologische Pflege, 8 (3) 31 – 37.

Darmann-Finck, I.; Muths, S.; Partsch, S. (2017): Entwicklung eines nationalen Mustercurriculums „Kommunikative Kompetenz in der Pflege“. In: Padua, 12 (4) 1-10.

Darmann-Finck, I.; Muths, S.; Partsch, S., (2016): Kommunikative Kompetenz in der Ausbildung stärken, in: Die Schwester/Der Pfleger, 55 (9), S. 94-96

## Publikation in Sammelband

Partsch, S.; Muths, S.; Darmann-Finck, I. (2021): Situations-based Curriculum Construction. In: Darmann-Finck, I.; Reiber, K. (Eds.): Development, implementation and evaluation of curricula in nursing and midwifery education. Paris: Springer. Im Erscheinen.

## Literatur

American Association of Critical-Care Nurses (AACN). (o.J.). The AACN Synergy Model for Patient Care. Online: <https://www.aacn.org/nursing-excellence/aacn-standards/synergy-model> [Zugriff am: 21. April 2020].

Bachmann, C., Abramovitch, H., Barbu, C. G., Cavaco, A. M., Elorza, R. D., Haak, R., Loureiro, E., Ratjska, A., Silverman, J., Winterburn, S., Rosenbaum, M. (2012). A European consensus on learning objectives for a core communication curriculum in health care professions. *Patient Education and Counseling*, 93, 1: 18 – 26.

Barth, J., Lannen, P. (2011). Efficacy of communication skills training courses in oncology: a systematic review and meta-analysis. *Annals of oncology: official journal of the European Society for Medical Oncology / ESMO*, 22, 5: 1030 – 1040.

Baxter, L. A., Braithwaite, D. O. (Eds.) (2008). *Engaging Theories in Interpersonal Communication. Multiple Perspectives*. Los Angeles: Sage.

Becker-Mrotzek, M. (2008). Gesprächskompetenz ermitteln und vermitteln. Gute Aufgaben im Bereich „Sprechen und Zuhören“. In: Bremerich-Vos, A., Granzer, D., Köller, O. (Hrsg.) *Lernstandsbestimmungen im Fach Deutsch. Gute Aufgaben für den Unterricht (52 – 77)*. Weinheim/Basel: Beltz.

Benner, P. (1994). *From novice to Expert*. Bern u. a.: Huber.

Bogner, A. Leuthold, M. (2005): „Was ich dazu noch sagen wollte...“. Die Moderation von Experten-Fokusgruppen. In: Bogner, A.; Littig, B.; Menz, W. (Hrsg.): *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung (155-172)*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Büscher, A., Oetting-Roß, C., Sulmann, D. (2016). *Qualitätsrahmen für Beratung in der Pflege*. Hrsg. vom Zentrum für Qualität in der Pflege. Online: [https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Qualitaetsrahmen\\_Beratung\\_Pflege.pdf](https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Qualitaetsrahmen_Beratung_Pflege.pdf) [Zugriff am: 21.04.2020].

Darmann-Finck, I. (2014). Berufswissenschaftliche Erhebungen als Grundlage der Curriculumentwicklung unter pflegedidaktischer Perspektive. In: Spöttl, G.; Becker, M.; Fischer, M. (Hrsg.): *Arbeitsforschung und berufliches Lernen (263-277)*. Frankfurt/Main: Lang.

Darmann-Finck, I. (2010). *Interaktion im Pflegeunterricht*. Frankfurt/Main: Lang.

Flanagan, J. D. (1954): The critical incident technique. In: *Psychological Bulletin*, 51 (4) 327-358.

Friesacher, H. (2008). *Theorie und Praxis pflegerischen Handelns*. V&R unipress Universitätsverlag Osnabrück.

Gadow, S. (1980). Existential Advocacy: Philosophical Foundation of Nursing. In: Spicker, S. F., Gadow, S. (Hrsg.): *Nursing: Images and Ideals. Opening Dialogue with the Humanities (79 – 101)*. New York: Springer Publishing Company.



- Gröning, K. (2013). Entweihung und Scham: Grenzsituationen in der Pflege alter Menschen. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Mabuse.
- Gugutzer, R. (2014). Soziologie des Körpers. 5. Auflage. Bielefeld: Transcript.
- Habermas, J. (1982a). Theorie des kommunikativen Handelns. Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Band 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1982b). Theorie des kommunikativen Handelns. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Band 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1974). Notizen zur Entwicklung der Interaktionskompetenz. In: Ders. (1981): Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns (187 – 225). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1971). Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: Habermas, J., Luhmann, N.: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung? (101 – 141). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Honneth, A. (1992). Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kaiser, A. (1985): Sinn und Situation. Grundlinien einer Didaktik der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kern, D. E., Thomas; P.A.; Hughes, M.T. (2009): Curriculum Development for Medical Education: A Six-Step Approach. 2. Auflage. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Klafki, W. (1993). Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. 3. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Knigge-Demal, B. (2001). Curricula und deren Bedeutung für die Ausbildung. In: Sieger, M. (Hrsg.): Pflegepädagogik. Handbuch zur pflegeberuflichen Bildung (39 – 55). Bern: Huber.
- Krüger, H.-H., Lersch, R. (1993). Lernen und Erfahrung. Opladen: Leske+Budrich.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Meyer, M. A. (2008). Unterrichtsplanung aus der Perspektive der Bildungsgangforschung. In: Meyer, M. A., Prenzel, M., Hellekamps, S., (Hrsg.): Perspektiven der Didaktik. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 9: 117 – 138.
- Moore, P.M., Rivera-Mercado, S., Grez-Artigues, M., Lawrie T.A. (2013): Communication skills training for healthcare professionals working with people who have cancer. In: The Cochrane Library, Issue 3.
- Neuweg, G. H. (1999). Könnerschaft und implizites Wissen. Zur lehr-lerntheoretischen Erkenntnis- und Wis-sentheorie Michael Polanyis. Münster u.a.: Waxmann.
- PflAPrV 2018. Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe. Vom 2. Oktober 2018. Online: [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger\\_BGBL&start=//\\*\[@attr\\_id=%27bgbl118s1572.pdf%27\]#\\_bgbl\\_%2F%2F%5B%40attr\\_id%3D%27bgbl118s1572.pdf%27%5D\\_\\_1573657384543](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBL&start=//*[@attr_id=%27bgbl118s1572.pdf%27]#_bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl118s1572.pdf%27%5D__1573657384543) [Zugriff: 13.11.2019].
- Rechtien, W. (2004). Beratung. Theorien, Modell und Methoden. München, Wien: Profil.
- Reetz, L., Seyd, W. (2006). Curriculare Strukturen beruflicher Bildung. In: Arnold, R.; Lipsmeier, A. (Hrsg.): Handbuch der Berufsbildung (203 – 219). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage.

Remmers, H. (2000). *Pflegerisches Handeln: Wissenschafts- und Ethikdiskurse zur Konturierung der Pflegewissenschaft*. Bern: Huber.

Schaeffer, D., Dewe, B. (2006): Zur Interventionslogik von Beratung in Differenz zu Information, Aufklärung und Therapie. In: Schaeffer, D.; Schmidt-Kaehler, S. (Hrsg.): *Lehrbuch Patientenberatung* (127 – 152). Bern: Verlag Hans Huber.

Weis, J., Klöpfer, C., Spieser, A. (2012). Ist-Analyse der Vermittlung kommunikativer Kompetenz in der ärztlichen und pflegerischen Aus-, Fort und Weiterbildung. Kurzbericht, unveröffentlicht.

## **Anlagen**

*Anlage 1* Screenshot Startbildschirm Mustercurriculum

*Anlage 2* Screenshot Übersicht über die Lernsituationen

*Anlage 3* Screenshot Unterrichtsziele

*Anlage 4* Screenshot Übersicht über die Sequenzen einer Lernsituation

*Anlage 5* Screenshot Übersicht über die Gliederung einer Lernsituation

*Anlage 6* Zusammensetzung des Fachbeirats

## Anlage 1

### Screenshot Startbildschirm Mustercurriculum



Lernsituationen    Unterrichtsziele    Theoretischer Hintergrund – kurz gefasst



# Herzlich Willkommen beim Nationalen Mustercurriculum Kommunikative Kompetenz in der Pflege (NaKomm)

Das NaKomm enthält derzeit ca. 45 Lernsituationen, anhand derer innerhalb von drei Jahren generalistischer Pflegeausbildung systematisch die in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (2018) in Kompetenzbereich II „Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten“ vorgesehenen Kompetenzen aufgebaut werden können. Das NaKomm wendet sich vor allem an Pflegelehrer\*innen und Praxisanleiter\*innen. Schulen können es für die Entwicklung schulinterner Curricula nutzen. Es wird im Jahr 2019 fortlaufend weiterentwickelt, um die Lernsituationen, insbesondere für das dritte Ausbildungsjahr, weiter zur vervollständigen.

→ [mehr zur Arbeit mit der Datenbank](#)

→ [Kommunikative Kompetenz in der Ausbildung fördern](#) (Die Schwester Der Pfleger Ausgabe 11/2018 )

→ [Präsentationen und Dokumentationen der Fachtagung](#)



## Lernsituationen

Recherchieren Sie anhand von unterschiedlichen Kriterien gezielt nach umfassenden Lernsituationen

Lernsituationen zeigen




## Unterrichtsziele





Finden Sie zu den Kompetenzen nach PflAPrV differenzierte Unterrichtsziele mit Links zu Lernsituationen

Unterrichtsziele zeigen

## Anlage 2

### Screenshot Übersicht über die Lernsituationen

ipp bremen    Lernsituationen    Unterrichtsziele    Theoretischer Hintergrund – kurz gefasst     SUCHEN

SEMESTER	 PFLEGENDE UND LERNENDE	 ZU PFLEGENDE PERSON	 KOMMUNIKATIVES HANDELN	 INSTITUTION / GESELLSCHAFT
1.	Lern- und Lebensgeschichten		Merkmale und Bedeutung pflegerischer Kommunikation	
			Aufnahmegespräche führen	
			Menschen zum Handeln anleiten	
		Frau Mauerhoff		
	Mein erster Tag ...		Berührung – Interaktion bei der körpernahen Versorgung	
Die 4 Augen				

# Anlage 3

## Screenshot Unterrichtsziele

ippbremen    Lernsituationen    **Unterrichtsziele**    Theoretischer Hintergrund – kurz gefasst    SUCHEN

Startseite > Unterrichtsziele

## Unterrichtsziele

Das Curriculum umfasst 501 Unterrichtsziele, die sich an den Kompetenzen nach [Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die generalistische Pflegeausbildung](#) orientieren.

**Filter Kompetenz nach Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV)**

Kompetenzbereich	Kompetenzschwerpunkt	Kompetenz
-	-	-

**Filter Semester**

1    2    3    4    5    6

**Filter Perspektive**

Pflegende  
 zu pflegende Menschen  
 pflegerisches Handeln  
 Institution / Gesellschaft

**Filter Bildungsdimension**

Regelgeleitete Kommunikation  
 Fallverstehen und situative Verständigung  
 Reflexion

**Filter Handlungsmuster**

mit eigenen Emotionen und Affekten umgehen  
 die eigene Berufsrolle bewusst wahrnehmen und gestalten

501 Unterrichtsziele / 563 h DRUCKEN

**– unterscheiden Formen des Zuhörens als grundlegende kommunikative Kompetenz für Lernprozesse und Beziehungsgestaltung**

LERNSITUATIONEN

[Lern- und Lebensgeschichten](#)  
[Personenzentriert kommunizieren](#)  
[Kollegiale Beratung \(und Supervision\) geben und erfahren](#)

∨

**– unterscheiden Formen des erzählgenerierenden Fragens und Nachfragens und formulieren zielgerichtet** DRUCKEN

LERNSITUATIONEN

[Lern- und Lebensgeschichten](#)  
[Henriette Schulz](#)

∨

**– nehmen die Erzählungen und Signale anderer auf und reagieren in ihrer eigenen Haltung zuhörend darauf** DRUCKEN

LERNSITUATIONEN

## Anlage 4

Screenshot Übersicht über die Sequenzen einer Lernsituation

### Lernsequenzen

**Sequenz 1 – Annäherung an Grundbegriffe: "Zuhören" und "Biografiearbeit"**

2 Std. (davon Kommunikation: 1 Std.)

---



**Sequenz 2 – Die eigene Lernbiografie wahrnehmen und sich mit anderen dazu austauschen**

3 Std. (davon Kommunikation: 1 Std.)

---



**Sequenz 3 – Ein Interview zu Aspekten der Lebensgeschichte eines anderen Menschen vorbereiten, durchführen und vorstellen**

6 Std. (davon Kommunikation: 1 Std.)

---



**Sequenz 4 – Abschlussdiskussion: Was hat das alles mit dem Ausbildungsziel "Pflegefachfrau / -fachmann" zu tun?**

2 Std. (davon Kommunikation: 1 Std.)

---









## Anlage 5

Screenshot Übersicht über die Gliederung einer Lernsituation

# Lern- und Lebensgeschichten

Die eigene Lernbiografie sowie ein erstes biografieorientiertes Interview mit einem Menschen aus einer anderen Generation erarbeiten. Damit erfolgt eine erste Annäherung an die Unterscheidung zwischen Selbst- und Fremdverstehen.

### Gliederung

Situationsmerkmale	
Lernsequenzen	
Hinweise zur Unterrichtsvorbereitung	
Voraussetzungen, Weiterführungen, Alternativen	
Anhang	
Literatur	

## Anlage 6

### Zusammensetzung des Fachbeirats

<i>Name</i>	<i>Verband / spezifische Fachexpertise für das Projekt</i>	<i>Institution / Ort</i>
Axel Doll	Deutscher Pflegerat (DPR)	Köln
Gertrud Stöcker	Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe (DBR)	Grevenbroich
Daniel Wecht	Bundesarbeitsgemeinschaft der Leitungen der Weiterbildungsstätten für die Pflege des krebserkrankten, chronisch-kranken Menschen (BAGL)	Marburg
Ricarda Möller	DBfK Nordwest, AG „Junge Pflege“	
Christina Zink	DBfK Nordwest, Ref. für Jugend und Ausbildung	
Matthias Hilgefert	Bundesministerium für Gesundheit (BMG)	Bonn
Dr. Dag Danzglock	Kultusministerium Niedersachsen	Hannover
Antje Kehrbach	Senator für Gesundheit	Bremen
Carsten Drude Barbara Venhaus-Schreiber Michael Krol	Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe e.V. (BLGS)	Bremen
Prof. Dr. Angelika Zegelin	Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V. (DGP), Sektion Beratung - Information - Schulung (BIS)	
Prof. Dr. Elfriede Brinker-Meyendriesch	Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V. (DGP), Sektion Bildung	
Dr. Christiane Luderer	Kommunikation in der Pflege, Patientenaufklärung	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Birte Berger-Höger	Shared Decision Making, Partizipative Entscheidungsfindung	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



<i>Name</i>	<i>Verband / spezifische Fachexpertise für das Projekt</i>	<i>Institution / Ort</i>
Prof. Dr. Anke Steckelberg	Evidenz-basierte Patienten-/Verbraucherinformation	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Prof. Dr. Doris Schaeffer	Gesundheitsförderung, Bewältigung chronischer Krankheit	Universität Bielefeld
Prof. Dr. Patrizia Raschper	Kommunikation in der Pflege, Schwerpunkt onkologische Pflege	Fachhochschule Bielefeld
Karin Welling	Kommunikation in der Pflege, Schwerpunkt Altenpflege	Lingen
Prof. Dr. Sandra Bachmann	Kommunikation in der Pflege, Schwerpunkt Kinderkrankenpflege	Hochschule für Gesundheit Bochum
Prof. Dr. Michael Schulz	Kommunikation in der Pflege, Schwerpunkt Psychiatrische Pflege	Fachhochschule der Diakonie, Bielefeld
Edeltraut Paul-Bauer	Patientenvertretung	Patient*Innenstelle im Gesundheitsladen Bremen e.V.